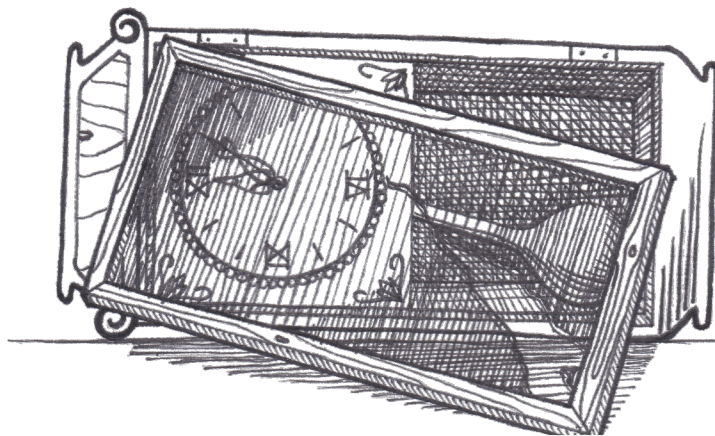


# Die Unnützen



Ein antifaschistisches  
Bauerntheater

Für Lumi, Rus und für alle  
anderen Kinder, die Niemandem  
gehören.

Viel Glück!



written by: Ezra Berger

Cover: Raphael Scholl

some rights reserved

veröffentlicht in Eigenverlag 08.11.2018

## Personen

Alex

Leo

Anne

Elias

Die Großmutter

Martina

Toni (Der Geflügelzüchter)

Ralf (Der Milchbauer)

Die Einsiedlerin (Emma)

Hartmut (Der Zwischenhändler)

Die Postbotin

Ein Vertreter der Partei

Offizier Nr.1

Offizier Nr. 2

Der Zweifel

Der Dieb

Der Hausmeister

# Erster Akt

## 1. Akt 1.Szene: Frühstück um 5 nach 12

*Die Großmutter sitzt strickend im hinteren Bereich des Zimmers auf einem Schaukelstuhl. Neben ihr auf dem Boden liegt auf der einen Seite ein Korb mit Wolle und auf der anderen Seite ein Korb mit fertiggestellten Stricksachen. In der Mitte des Raumes steht ein großer mit Frühstückszutaten gedeckter Tisch. Am Tisch sitzen Alex und Leo auf Holzstühlen und essen Brot mit Rührei.*

*Man hört eine Kirchturmuhre 12 mal schlagen. Nach dem letzten Glockenschlag betritt eine schwarz gekleidete Person das Zimmer und hängt in der Mitte der hinteren Wand eine große Uhr auf. Das Zeigerblatt ist unbeweglich und zeigt 12:05 Uhr. Die schwarz gekleidete Person spricht laut zum Publikum: „Es ist fünf Minuten nach 12“. Dann verlässt die Person die Bühne.*

*Nach einiger Zeit steht Leo auf und geht zum Küchenschrank.*

LEO. Sag mal, haben wir noch Aufstrich?

ALEX. Ist denn welcher im Schrank?

LEO. Ich seh keinen.

*Pause*

ALEX. Dann würd ich mal sagen, wir haben keinen mehr.

*[Rauschen]*

Hier ist Radio „Heimatland“.

Wie immer mit den neuesten Meldungen.

Mit uns wissen Sie schon heute, was morgen passiert ist.

Verlässlich!

Unvoreingenommen!

Immer auf ihrer Seite!

*[Rauschen]*

## **1. Akt 2. Szene: 2. Frühstück**

*Auf dem Tisch stehen noch die Reste des Frühstücks.*

*Elias betritt das Zimmer und beginnt das benutzte Geschirr abzutragen und neues aufzutragen. Während er noch damit beschäftigt ist, betritt Anne ebenfalls den Raum.*

ELIAS. Leo und Alex sind wohl schon raus aufs Feld.

ANNE. Gut, kann nicht schaden. Die Rüben ziehen sich nicht selbst aus dem Boden.

*Beide setzen sich an den Tisch und belegen ihr Frühstücksbrot. Es entsteht eine kurze Pause.*

ANNE. Hast du schon was Neues aus der Stadt gehört? War die Postbotin schon da?

ELIAS. Nein. Nur das übliche im Radio. Dass die Preise bald wieder sinken werden und sowas. Was hat Martina den so erzählt? Ist sie noch nicht zurück?

ANNE. Doch, ich denke schon. Ich hatte gehofft sie kommt gestern noch hierher. Was soll's, ich geh einfach zu ihr rüber.

*Anne zieht sich eilig an und verlässt das Haus ohne ihren Teller ganz leer zu essen. Elias bleibt alleine am Tisch zurück.*

*[Rauschen]*

... gab die Betreibervereinigung heute bekannt, dass sich die Verzögerungen bei der Produktion durch die neue Zulieferungskoordination noch in dieser Woche ausräumen lassen. Experten gehen entsprechend auch in Bezug auf den Lebensmittelmarkt in den kommenden Wochen von einer deutlichen Entspannung der Lage aus. Der Innenminister ruft die Bevölkerung in diesem Zusammenhang dazu auf, von unüberlegten Hamsterkäufen abzusehen und eine absehbare Verbilligung der Preise abzuwarten. Wir schalten um für eine ausführlichere Stellungnahme.

*[Rauschen]*

### **1. Akt 3. Szene: Post**

*Elias ist gerade damit beschäftigt den Frühstückstisch abzuräumen. Es klopft an der Türe. Elias öffnet. Vor der Türe steht eine junge Frau in Postbekleidung.*

ELIAS. Hallo. Du bist aber spät dran heute.

DIE POSTBOTIN. Hallo. Hier ist eure Post.

*Die Postbotin reicht Elias zwei Briefumschläge aus ihrem Postbeutel.*

ELIAS: Danke. Gibt's sonst noch was neues?

*Die Postbotin reicht Elias ein gerolltes Stück Papier aus ihrer Jackentasche.*

DIE POSTBOTIN. Gib das hier bitte Anne.

ELIAS. Danke.

*[Rauschen]*

Stimme 1: Also sagen Sie diese neue Entwicklung wird die Herstellung von Energiebrennstäben deutlich vereinfachen.

Stimme 2: Nicht nur das. Durch das Verfahren mit dem wir derzeit experimentieren, sollte es uns möglich sein, bislang ungenutzte Ressourcen für die Verwertung in Energierbrennstäben freizusetzen.

Stimme 1: Das ist ja beachtlich. Damit sind zukünftige Versorgungsgengpässe aus ihrer Sicht ausgeschlossen.

Stimme 2: Richtig. Es kann bei Gelingen unserer Experimente damit gerechnet werden, dass es zu einer deutlichen Steigerung des Angebots kommt. Derzeit arbeiten wir zudem an der Entwicklung einer Möglichkeit

...

*[Rauschen]*

### **1. Akt 4. Szene: Abendessen**

*Elias, Alex und Leo sitzen am Tisch und essen zu Abend. Auf dem Tisch steht ein großer Topf mit Suppe.*

ALEX. Ich werd die Ernte von heute nicht zu Hartmut bringen. Es ist doch völlig sinnlos die Sachen zu verkaufen. Von dem Geld können wir uns zwei Wochen später eh nix mehr kaufen.

LEO. Da wird er aber nicht grad begeistert sein. Wenn er nicht wie vereinbart an seine Abnehmer liefern kann, kriegt er sicher auch eins auf's Dach. Wir brauchen uns dann jedenfalls nicht mehr so schnell bei ihm melden, wenn uns doch wieder danach ist, was zu verkaufen.

ELIAS. Na und. Mir reicht's echt auch endgültig mit dem Schwachsinn. Da ess ich lieber jeden Tag Rüben als im Supermarkt stundenlang Schlange zu stehen und den Gewinn für einen Tag harte Arbeit für ein paar olle Pakete Nudeln hinzulegen.

LEO. Und mit was willst du den Herd und den Kühlschrank betreiben? Steckst du da demnächst auch Rüben rein?

ALEX. Wenn das so weitergeht, können wir uns in ein paar Monaten so oder so keine Energiebrennstäbe mehr leisten.

*Anne öffnet die Tür. Sie ist außer Atem und sieht angestrengt aus.*

ANNE. Martina weiß auch nichts Neues. Wieso dauert das so lange dieses Mal...

*Elias steht eilig auf und läuft auf sie zu. Er reicht ihr das zusammengerollte Stück Papier, das die Postbotin gebracht hat.*

ELIAS (zu Anne). Hier, das hat die Postbotin vorhin für dich gebracht. Ich hab es noch nicht aufgemacht.

*Leo steht ebenfalls auf, bleibt aber am Tisch stehen.*

LEO. Wieso hast du das denn nicht gleich gesagt? Du denkst wohl das Ganze interessiert mich nicht, oder was?

ANNE. Jetzt beruhig dich doch. Niemand hat gesagt, dass es dich nicht interessiert.

LEO. Aber es hat auch niemand für nötig gehalten, mir den Brief zu zeigen.

ALEX (ruhig). Hör zu Leo, ich bin auch die ganze Zeit schon hier und Elias hat mir nichts von dem Brief gesagt.

ELIAS. Es tut mir Leid, die Postbotin hat gesagt, er ist für Anne.



ALEX. Dann hast du ja auch recht damit gehabt, erst ihr den Brief zu geben. Das was drinsteht wird aber bestimmt für uns alle wichtig sein.

ANNE. Wir schauen zusammen was drinsteht.

*Alle setzen sich wieder an den Tisch. Anne entrollt den Brief und beginnt wortlos darin zu lesen.*

ELIAS. Jetzt sag schon, was schreiben sie?

*[Rauschen]*

In Zusammenhang mit dem heimtückischen Angriff auf eine Lagerhalle in der Hauptstadt, bei dem vergangene Woche mehrere Tonnen Lebensmittel und eine große Anzahl Energiebrennstäbe zerstört wurden, ist es den Ermittlungsbehörden heute gelungen, mehrere verdächtige Extremisten festzunehmen. Ihnen werden auch weitere geheime Sabotageakte auf die Infrastruktur und die Versorgung der Bevölkerung zur Last gelegt. Dem Parlament soll durch den Sonderausschuss in Kürze ein Marschplan zur weiteren Gewährleistung der Versorgungssicherheit und zur Bekämpfung der extremistischen Gruppen vorgelegt werden.

*[Rauschen]*

## 1. Akt 5. Szene: Die Beratschlagung

*Alle Hausbewohner\_innen sind noch immer in der Küche versammelt. Elias und Anne sitzen am Tisch auf dem der aufgerollte Brief liegt. Alex ist aufgestanden und steht mit den Armen auf dem Tisch aufgestützt an dessen Kopfende. Leo steht mit dem Rücken zu den anderen an der Küchenarbeitsfläche und schneidet Gemüse.*

ELIAS. Ich wusst's doch gleich! Die Widerstandsgruppen hatten nichts mit den Anschlägen zu tun.

ANNE. Hast du's nicht kapiert? Es gab keine Anschläge. Die Lagerhalle war bestimmt schon leer bevor sie abgebrannt ist. Oder wann gab's denn hier zum letzten mal 'ne volle Lagerhalle. Aber das war ja klar, das sowas kommt. Die brauchen einen Sündenbock.

ALEX. ´Nen Sündenbock brauchen die schon lang. Und sie haben auch frühren schon so einige gefunden. Was sie jetzt gebraucht haben, ist ein Anlass.

ELIAS. Wie meinst du das?

ANNE. Ja, was soll das heißen?

LEO (spricht ohne sich umzudrehen). Was geht uns das an

ANNE. Kannst du verdammt nochmal aufhören Gemüse zu schneiden!

LEO (nach kurzer Pause). Das beruhigt mich.

ANNE. Und was soll das bringen?

LEO (dreht sich um und lehnt sich an die Arbeitsfläche).  
Was willst du den machen?

ANNE. Ich werde mich den Widerstandsgruppen anschließen.

LEO. Du hast doch keine Ahnung, was du da sagst.

ALEX. Hört zu. Ich hab gemeint, jetzt haben sie ´nen Grund gebraucht, um so richtig loszulegen. Bald wird es auch für die Leute, die sich jetzt noch was leisten können, nicht mehr genug geben. Da können sie keine Widerworte gebrauchen, wenn's wirklich ernst wird.

ELIAS. Dann müssen wir erst recht was machen.

LEO. Wir müssen jetzt vor allem eins machen: Schauen, dass wir im Winter was zu fressen haben.

ALEX. Leo hat recht. Wir wissen schon lange, dass es auf die Art nicht ewig weitergehen kann. Das weiß doch eigentlich jeder. Irgendwann ist mal Schluss, wenn man immer nur mehr und mehr aus dem, was da ist, rausholt, ohne sich drum zu kümmern, ob was nachwachsen kann. Jetzt finden sie nix Neues mehr, das sie noch ausquetschen können.

ANNE. Dann ist jetzt unsere Chance. Die Leute können sich nicht ewig selber einreden, das es schon seine Richtigkeit hat, wie's läuft. Sie werden verstehen, dass es auch anders geht.

LEO. Oder sie werden jeden zum Schweigen bringen, der ihnen erzählt, was sie nicht hören wollen und ihrem Nachbarn werden sie den Hals durchschneiden um sich das zu holen was der noch hat.

ELIAS. Wir haben jedenfalls auch Nachbarn. Uns kann's doch wohl nicht egal sein, was mit den anderen hier ist.

LEO. Du hast recht. Wenn wir wirklich ohne die Supermärkte und das ganze Zeugs durchkommen wollen, kriegen wir das nicht alleine hin. Und wir können auch nicht wegschauen, wenn's für die anderen hier nicht mehr reicht.

ELIAS. Dann reden wir mit den anderen. Zusammen können wir das hinkriegen.

ALEX (nimmt Papier und Stifte aus einer Schublade und setzt sich an den Tisch). Also lass uns schauen, was wir haben und was wir auftreiben können.

ANNE. Okay.

*Alle fangen still und angestrengt an, Dinge aufzuschreiben. Nach einiger Zeit legt Leo das Messer weg und setzt sich ebenfalls an den Tisch.*

LEO. Wir sollten als erstes mit Toni reden. Der war noch nie zu stur um zuzuhören.

## Zweiter Akt

### 2. Akt 1. Szene: Kisten und Metallgehäuse

*Elias ist damit beschäftigt, Gemüse und Obst aus auf dem Boden verteilt liegenden Kisten in andere Kisten zu verteilen. Dabei schneidet er immer wieder verdorbene Stellen ab. Anne sitzt am Tisch und versucht mühsam fast leere und nicht mehr funktionsfähige Energiebrennstäbe zu öffnen um deren Inhalt in einem anderen ähnlich aussehenden Metallgehäuse zu sammeln.*

*Nach einiger Zeit klopft jemand von draußen mit dem Fuss gegen die Türe*

TONI (durch die Türe). Kann mir mal jemand helfen, ich hab beide Hände voll.

ELIAS. Ich geh schon. Das ist Toni.

*Elias öffnet die Tür. Dort steht ein kräftig gebauter Mann von etwa 40 Jahren. Er trägt eine Kiste mit Eierkartons in den Händen.*

TONI. Grüß dich Elias. Nimm das mal und dann komm und hilf mir mit den anderen Kisten.

*Elias nimmt ihm die Kiste ab und stellt sie weiter im Raum zu den anderen. Danach folgt er Toni nach draußen.*

ANNE. Verdammte Scheiße. Diese beschissenen Energiebrennstäbe treiben mich noch in den Wahnsinn. Wieso zur Hölle können sie die Dinger nicht so bauen, dass man selber was dran machen kann.

*Während Anne sich weiter damit abmüht, zu versuchen, einen der Energiebrennstäbe zu öffnen, kommen Elias und Toni mit weiteren Kisten wieder zur Türe herein.*

ELIAS. Du hast schon recht Toni, aber für dieses Jahr müssen wir mit dem auskommen, was wir haben.

TONI. Das ist ja ein ganz schönes Durcheinander hier. Komm ich helf dir beim sortieren.

ANNE. Er ist schon den ganzen Tag damit beschäftigt. Angeblich steckt irgendein System dahinter, aber da steigt wohl nur er selber durch.

ELIAS. Wenigstens fluch ich nicht alle 10 Minuten lautstark los.

TONI. Na dann zeig mir mal wie du dir das gedacht hast. Wo soll ich meine Eier reinpacken.

ELIAS. Pack pro Kiste erstmal einen Karton rein. Dann schauen wir, was übrig bleibt. Ich mach solange mit dem Gemüse weiter.

*Alle drei sind mit ihrer Arbeit beschäftigt. Es entsteht eine kurze Pause.*

TONI. So, jetzt hab ich schon mal einen Karton für jeden eingepackt. Ne halbe Kiste ist noch übrig.

ELIAS. Okay, ich denk, die brauchen wir nicht aufzuheben. Gibt ja laufend Nachschub.

TONI. Dann verteil ich den Rest auch noch.

*Die beiden setzen ihre Arbeit fort. Es entsteht eine weitere kurze Pause.*

ANNE. Na endlich! Du bescheuerter high-tech Schrott!

*Anne beginnt den Inhalt des nun geöffneten Energiebrennstabes in das andere ähnlich aussehende Metallgehäuse umzufüllen.*

TONI. Was treibst du da eigentlich?

*Pause*

ELIAS. Vergiss es. Wenn sie am Schrauben ist, kannst du lang auf 'ne Antwort warten. Außerdem ist sie schon seit einer Stunde mit Martina verabredet und die ist noch nicht aufgetaucht. Das trägt auch nicht grad zur Gesprächigkeit bei.

Sie hat was ausgetüftelt, um die Reste aus leeren oder kaputten Energiebrennstäben rauszukratzen. Aber ob das Ding, das sie dafür gebaut hat funktioniert, weiß ich nicht so genau.

ANNE. Natürlich funktioniert es! Und das einzige was mich aufregt, ist, dass diese verfluchten Dreckstechniker ihr Zeug mit Absicht so bauen, dass niemand anderes mehr damit arbeiten kann.

TONI. Dann fang ich auch an, meine leeren Stäbe aufzuheben.

*Pause, keine Antwort.*

(weiter zu Elias): Komm wir gehen zusammen zu Ralf rüber. Wir brauchen seinen Wagen, um das Zeug zu verteilen.

ELIAS. Alles klar.

(zu Anne): Machs gut, Anne. Sag Martina Grüße von mir und spreng dich nicht selbst in die Luft mit den Dingern.

*Elias und Toni verlassen die Küche. Anne bleibt alleine zurück und macht sich jetzt an einem weiteren verbrauchten Brennstab zu schaffen.*

*[Rauschen]*

... ist den Sicherheitsbeamten heute ein weiterer großer Erfolg im Kampf gegen extremistische Gruppen gelungen. Mit einer großangelegten Aktion konnten eine hohe Anzahl verdächtiger Personen festgenommen werden. Den Festgenommenen wird zur Last gelegt, an der Vorbereitung mehrerer weiterer Anschläge beteiligt zu sein. Im Industriebezirk kam es dabei zu einem Zwischenfall, bei dem ein Beamter leicht verletzt wurde. Zwei der verdächtigen Extremisten versuchten sich gewaltsam ihrer Verhaftung zu entziehen. Beim Versuch, über das Dach eines angrenzenden Gebäudes zu flüchten, stürzten beide ab und verstarben, bevor sie durch die Sicherheitskräfte befragt werden konnten.

Ein Regierungssprecher gab heute bekannt, dass aufgrund der andauernden Bedrohung ein umfassendes Maßnahmenpaket in Planung ist. Dies soll die Behörden dazu ermächtigen, die nötigen Schritte im Rahmen des Marschplans für Versorgungssicherheit einzuleiten.

*[Rauschen]*



## 2. Akt 2. Szene: Kaffee zu zweit

*Anne sitzt noch immer am Tisch und arbeitet an den Energiebrennstäben. Das von ihr gebaute Metallgehäuse ist mittlerweile etwa zur Hälfte gefüllt. Die Kisten stehen noch unverändert auf dem Boden. Es klopft an der Tür. Anne schaut auf.*

ANNE. Martina, bist du das?

*Während Martina zur Türe herein kommt, läuft Anne bereits auf sie zu. Die beiden umarmen sich. Anne gibt Martina einen Kuss auf die Wange.*

MARTINA. Schön, dich zu sehen. Tut mir Leid, die Verspätung. Ich war noch unterwegs, um ein paar Sachen zu besprechen.

ANNE. Macht doch nichts. Hast du das im Radio gehört? Was meinen die anderen? Was hast du jetzt vor?

MARTINA. Komm setzt dich erst mal wieder hin. Ich mach uns 'nen Kaffee. Hab noch ein Paket übrig für euch.

*Martina geht zur Küchenarbeitsfläche und holt ein Paket in goldener Folie verpackten Kaffee aus ihrer Jackentasche. Sie hängt ihre Jacke über einen freien Stuhl. Anne setzt sich wieder auf ihren Stuhl, lässt aber die Arbeit ruhen und dreht sich schräg in Richtung Martina, die mit dem Rücken zu ihr steht und umständlich damit beschäftigt ist, eine kleine Kanne Kaffee zuzubereiten.*

MARTINA (mit dem Rücken zu Anne, weiter mit der Kaffeezubereitung beschäftigt). Es wird schlimmer. Bei der ersten Verhaftungswelle haben sie nur ein paar Studierende erwischt, die kaum was mit dem Widerstand zu tun hatten. Manche sind sogar wieder frei gekommen. Keine Ahnung, ob die ihnen was erzählt haben, oder einfach wirklich gar nichts gegen sie vorlag und jemand 'nen guten Anwalt für sie bezahlt hat. Dieses mal war es jedenfalls anders. Sie müssen mehr gewusst haben. Die beiden Leute, die sie getötet haben, waren so ziemlich die wichtigsten Kontakte, die wir im Industriebezirk hatten. Die anderen Verhafteten haben für verschiedene Zeitungen oder Radiosender gearbeitet. Wir müssen unsere Vorgehensweise ändern. Es wird immer gefährlicher, was zu veröffentlichen, das ihnen nicht passt. Das mit den beiden Toten jetzt... Das hat vielen ganz schön Angst gemacht. Wenn sich keiner mehr traut mit uns zu reden, sind unsere Möglichkeiten demnächst noch eingeschränkter. Außerdem ist es nur 'ne Frage der Zeit, bis sie noch größer zuschlagen. Wenn das Ermächtigungsgesetz erst mal durch ist, werden sie sich jeden greifen, den sie kriegen können. Oder sie werden die Leute gleich an Ort und Stelle umbringen, die ihnen nicht passen, so wie sie's mit den beiden Kontaktleuten gemacht haben.

ANNE. Was können wir jetzt machen? Ich wollte sofort zur Hauptstadt aufbrechen, als es die ersten Verhaftungen gab, aber dann haben wir die Sache mit dem Versorgungskollektiv hier gestartet. Und ich weiß auch nicht wirklich, womit ich eigentlich anfangen soll, wenn ich richtig einsteigen und wirklich mitmischen will. Jetzt sitze ich hier rum, während wo anders die Leute sterben.

*Martina gießt zwei kleine Tassen mit Kaffee voll und setzt sich neben Anne an den Tisch. Sie reicht ihr eine der Tassen und nimmt selbst einen Schluck aus ihrer.*

MARTINA. Jetzt mach dich mal nicht so schlecht. Das was ihr hier mit dem Versorgungskollektiv macht ist doch auch 'ne gute Sache.

ANNE. Naja, ich bin mir da manchmal nicht so sicher, wie viel das wirklich bringt. Aber jetzt erzähl erst mal weiter. Was haben die Widerstandsgruppen jetzt vor?

MARTINA. Die meisten Gruppen bereiten sich darauf vor, wenn das Ermächtigungsgesetz zur Abstimmung gestellt wird, in den Untergrund zu gehen. Ein Teil der Leute, die bisher wenig in Erscheinung getreten sind, werden versuchen, sich nach außen hin ruhig zu verhalten und verdeckt weiter zu machen. Damit, dass sich das Gesetz noch abwenden lässt, rechnet eigentlich niemand so richtig. Das mit den Briefen soll, soweit es geht, am Laufen gehalten werden. Außerdem gibt's Ideen für eine mobile Sendevorrichtung. Aber auch die Widerstandsgruppen stehen jetzt vor einem immer drängenderen Versorgungsproblem. Wir haben lang versucht die Verschärfung der Versorgungsengpässe abzuwenden. Aber der Zug war, wenn du mich fragst, sowieso schon lange abgefahren. Dafür hätt's so was wie euer Versorgungskollektiv tausendfach gebraucht und zwar schon vor vielen Jahren. Jetzt müssen wir uns fragen, ob wir aktiv in die Verteilung eingreifen. Aber das wird sich wohl kaum ohne größere Konfrontationen machen lassen.

ANNE. Und was wirst du machen?

MARTINA. Ich bin mir noch nicht ganz sicher. So oder so wird es jetzt immer schwerer werden für uns alle. Wir müssen versuchen, so viel Schlimmes wie möglich noch abzuwenden. Wenn du mich fragst, haben wir sowieso nicht wirklich eine Chance, das noch aufzuhalten, was da schon so lange ins Rollen geraten ist. Aber was bleibt uns anderes übrig, als es zu versuchen.

*Anne stellt ihren Kaffee ab und nimmt Martinas Hand und hält sie in ihren Händen.*

ANNE. Zusammen werden wir diese ganze Scheiße schon durchstehen. Wir machen hier mit dem Versorgungskollektiv weiter und dabei können wir auch versuchen, soviel Unterstützung wie möglich für die Widerstandsgruppen zu sammeln. Ich denke ich hab 'nen Weg gefunden, leergelaufene Energiebrennstäbe zu verwerten. Das kann sicher auch noch nützlich werden. Wir dürfen nur die Hoffnung niemals aufgeben.

MARTINA (zieht ihre Hand sanft zurück). Ich kann die Hoffnung gar nicht aufgeben. Soweit ich mich erinnern kann, gab es niemals Hoffnung. Aber du hast schon recht. Es gibt noch einiges, was wir hier tun können, um unsere Leute in der Hauptstadt zu unterstützen. Lass uns zu mir rüber in die Werkstatt gehen. Du kannst mir zeigen, wie du das mit den Brennstäben angestellt hast und mir fallen auch noch ein paar Sachen ein, die wir zusammen damit versuchen können.

*Martina steht auf und küsst Anne sanft auf die Stirn. Sie packen die Sachen, mit denen Anne gearbeitet hat, zusammen ein und verlassen dann gemeinsam die Küche.*

*[Rauschen]*

... dass die Versorgungsengpässe in einigen Bezirken direkte Folge der extremistischen Machenschaften sind.

*[Rauschen]*

Der Leiter der neu eingerichteten Expertenkommission für Versorgungs- und Sicherheitsfragen äußerte sich erfreut über die hohe Zustimmung, die der Erlass der Ermächtigungsgesetze bei der Mehrheit der Bevölkerung erfährt. Durch die Bündelung von Entscheidungsbefugnissen bei seiner und weiteren Kommissionen sei die Umsetzung notwendiger Maßnahmen effizient und ohne unnötige bürokratische Umwege möglich. Die sich nun formierende Zentralverwaltung ist in Zukunft dazu befähigt, anstehende Herausforderungen zu bewältigen, ohne dass es zu langwierigen Verzögerungen im Parlament kommen kann. In diesem Zusammenhang ist auch eine Umstrukturierung der Sicherheitskräfte in Planung, welche ...

*[Rauschen]*

## 2. Akt 3. Szene: Zwei Hausgäste

*Leo ist damit beschäftigt, den Boden in der Küche dort, wo vorher noch die Kisten gestanden sind, sauber zu machen. Er singt dabei zu Musik, die gerade läuft.*

*LEO (singt).*

*Allein machen sie dich ein  
Schmeissen sie dich raus, lachen sie dich aus  
Und wenn du was dagegen machst  
Sperr'n se dich in den nächsten Knast*

*Und alles, was du da noch sagen kannst  
Ist: "Das ist aber 'n ganz schöner Hammer, ey Mann!"*

*Zu zweit, zu dritt, zu viern  
Wird auch nix and'res passiern  
Sie werden ihre Knüppel hol'n  
Und uns ganz schön das Kreuz versohlen*

*Und alles, was du da noch sagen kannst  
Ist: "Das ist aber 'n ganz schöner Hammer, ey Mann!"*

*Zu hundert oder tausend kriegen sie langsam Ohrensausen  
Sie werden zwar sagen: "Das ist nicht viel"  
Aber tausend sind auch kein Pappentiel  
Und was nicht ist, das kann noch werden  
Wir können uns ganz schnell vermehren.*

*Alex öffnet die Tür. Sie trägt einen Korb voll mit Honig gefüllten Gläsern bei sich. Leo tanzt zum Schallplatten-Spieler, als er sie bemerkt und dreht leiser. Das Lied läuft im Hintergrund gerade noch hörbar zu Ende.*

ALEX. Du bist gut gelaunt.

LEO. Ich hab eine der alten Platten ausgegraben.

ALEX. Ja, ich hab's gehört. Du warst schon als Kind ein guter Tänzer. Nur dein Gesang kann das noch übertreffen.

LEO. Ich weiß auch nicht. Ich war schon lang nicht mehr gut gelaunt. Hab auch lang keine Musik mehr gehört denk ich. Bin mir nicht sicher woran's heute liegt. Eigentlich gäb's genug Gründe sich aufzuregen und sich Sorgen zu machen. Aber irgendwie tu ich's nicht.

ALEX. In Moment tun wir einfach nur das, was nötig ist. Das mochtest du schon immer gerne.

*Eine hager aussehende Frau Ende 50 hat die Tür geöffnet und ist im Türrahmen stehengeblieben. Sie stützt sich auf eine Krücke und hat eine Tragetasche umgehängt.*

DIE EINSIEDLERIN. Ja, gar nicht so blöd, wenn du mich fragst. Nur Schade, dass sich sonst keiner für sowas interessiert hat in den letzten 50 Jahren.

LEO. Emma! Was machst du denn hier?

DIE EINSIEDLERIN. Na sowas. Du kennst ja meinen Namen noch. Die meisten scheinen ihn vergessen zu haben.

LEO. So wie du die meisten Leute vergessen hast.

DIE EINSIEDLERIN. Ich vergesse niemals etwas.

LEO. Hmhmhm. Jedenfalls freu ich mich dich zu sehen. Komm, setz dich doch hin.

DIE EINSIEDLERIN. Das glaub ich dir sogar. Ich bleib trotzdem lieber stehen. Bin nicht zum Teekränzchen gekommen.

ALEX. Ich war gerade eben bei ihr auf dem Hügel. Sie hat Honig für das Versorgungskollektiv mitgegeben und gesagt, sie wird auch mitmachen. Ich bin vorausgegangen, weil sie nicht wollte, dass ich wegen ihr langsamer laufe.

DIE EINSIEDLERIN. Das wär ja auch völlig sinnlos gewesen, wenn du auf mich gewartet hättest.

LEO (zu Alex). Ich glaub's ja nicht. Du bist einfach so zu ihr hochgegangen und hast sie gefragt ob sie mitmacht?

DIE EINSIEDLERIN. Dir ist schon klar, dass ich auch anwesend bin, oder? Was soll den daran nicht zu glauben sein.

LEO. Jetzt tu nicht so. Wann bist du denn das letzte mal von deinem Hügel runter gekommen? Wann hast du dich denn zum letzten mal bei uns Normalsterblichen blicken lassen?

DIE EINSIEDLERIN. Du redest grad so als hätt ich mir das selbst so ausgesucht. Das kommt halt dabei raus, wenn man sich nicht für jeden Trottel verbiegt und jeden noch so faulen Kompromiss mitmacht.

LEO. Ja und jetzt? Sind wir Trottel dir auf einmal doch gut genug geworden?



DIE EINSIEDLERIN. Dich hab ich damit nicht gemeint. Aber wenn du mich so fragst, würd ich schon sagen, du hast dich mehr als einmal zu viel verbogen für die Anderen. Aber lassen wir das doch. Was Alex mir von dem, was ihr hier neuerdings so treibt, erzählt hat, klingt ziemlich vernünftig. Für uns alle wird's nicht leicht werden es durch den Winter schaffen. Das ist ja wohl kein Geheimnis. Wenn wir unsere Vorräte zusammenlegen und das, was es zu machen gibt, zusammen anpacken, sieht's für uns alle besser aus.

ALEX. Das versuchen wir auch den Leuten zu erklären. Nicht jeder war so leicht zu überzeugen. Manche wollen's einfach nicht wahrhaben, wie die Lage wirklich aussieht. Aber jetzt wo jeder merkt, dass es auch anders geht...

*Toni öffnet lautstark die Türe und kommt gefolgt von Elias in die Küche gelaufen.*

TONI. So, jetzt ist die ganze Ladung verteilt. Ich sag's euch das war ne ganz schöne Schufferei.

(sieht die Einsiedlerin und stockt kurz) Ich glaub's ja nicht. Was macht denn die Einsiedlerin hier drinnen.

DIE EINSIEDLERIN. Du bist wohl einer von denen, der vergessen hat wie ich heiß, oder Toni.

(zu Elias) Aber sag mal, was bist du eigentlich für ein schicker junger Bursche. Bist du neu hier in der Gegend.

ALEX (zu Toni und Elias). Hallo ihr zwei. Emma hat sich entschieden, auch beim Versorgungskollektiv mitzumachen.

(zur Einsiedlerin). Und Elias lebt schon seit knapp drei Jahren hier in diesem Haus, also nimm ihn gefälligst ernst und hör auf, einen auf Gruselhexe zu machen.

TONI (klopft Elias auf die Schulter). Mensch Junge!

Jetzt will selbst die Einsiedlerin bei uns mitmachen.

Ich sag's dir. Das kann ja echt noch was werden.

*Ein junger Mann betritt mit ruhigem Schritt die Küche durch die noch immer offen stehende Tür. Er trägt ein Klemmbrett in der Hand sowie eine Tasche mit der Aufschrift „PfsF“. Er stellt sich am Tische auf und beginnt mit Blick auf das Publikum zu sprechen.*

EIN VERTRETER DER PARTEI.

Guten Abend sehr verehrte Damen und Herren,  
Liebe Anwesenden,

Darf ich mich vorstellen?

Ich bin ein Vertreter der „Partei für sozialen  
Fortschritt“ (PfsF).

Die Partei für sozialen Fortschritt war schon immer eine Partei auch der kleinen und hart arbeitenden Leute. Wir von der Partei für sozialen Fortschritt lassen niemanden im Stich. Auch jetzt nicht, in diesen schwierigen Zeiten.

DIE EINSIEDLERIN. Also mit so'nem Parteifuzzi verschwend ich jetzt sicher nicht meine Zeit. Ich geh wieder zurück auf den Hügel. Wir können morgen Abend alles Weitere besprechen.

*Die Einsiedlerin verlässt die Küche, nachdem sie die Tragetasche abgestellt hat, mit schleppendem Gang durch die Haustüre. Der Vertreter der Partei blickt ihr kurz nach, bis sie die Türe geschlossen hat und spricht dann unbekümmert weiter.*

EIN VERTRETER DER PARTEI.

Während manche auf die leeren Versprechungen der anderen Parteien hereingefallen sind oder sich an die realitätsferne Traamtänzeri der Widerstandsgruppen klammern, können Sie sich bei uns weiterhin darauf verlassen, dass wir unserer Linie treu bleiben. Wir werden auch nach den in Teilen kritikwürdigen Ermächtigungsgesetzen unseren Einfluss in den Expertenkommissionen im Interesse aller wahrnehmen. Zugegeben – unser Einfluss könnte größer sein. Doch es war noch nie unsere Art aufzugeben. Wir bleiben standhaft. Auch in diesen schwierigen Zeiten können Sie Ihr Vertrauen weiter auf uns setzen. Wir werden alle weiteren Entwicklungen wie gewohnt kritisch begleiten.

ELIAS. Sag mal, der sagt doch nix anderes, als dass sie bei der ganzen Sache mitmachen und höchstens mal hin und wieder ein bisschen Gerede dazu vom Stapel lassen.

LEO. Aber nur solange sie dafür selbst nichts zu befürchten haben. Das ist das einzige, worauf du dein Vertrauen da wirklich setzen kannst.

ALEX. Früher oder später werden sie diese Parteien trotzdem auch aus dem Weg räumen.

ELIAS. Also ich geh jedenfalls schlafen. Hab keine Lust mir den Quatsch weiter anzuhören.

*Elias geht durch eine Türe in den hinteren Teil des Hauses. Der Vertreter der Partei blickt ihm kurz nach. Schüttelt kaum merklich den Kopf und spricht dann weiter.*

EIN VERTRETER DER PARTEI.

(lächelnd, gönnerhaft) Hach, die Jugend.

(dann wieder ernst) Als traditionsreiche und wohl organisierte Partei steht es für uns von der Partei für sozialen Fortschritt außer Frage, dass schwierige Zeiten auf uns zukommen. Der Marschplan für die Wiederherstellung der Versorgungssicherheit stellt uns alle vor große Herausforderungen. Sicherlich, mancherorts wird man den Gürtel etwas enger schnallen müssen, aber wir werden uns auch weiterhin für Sie stark machen. Niemand soll auf der Strecke bleiben. Gemeinsam können wir es schaffen. Wenn jeder einbringt, was er kann, werden wir auch diese schwierigen Zeiten...

TONI. Also wenn der Schwätzer noch einmal schwierige Zeiten sagt, hau ich ihm eine vor den Latz. Meine Zeiten waren auch früher schon schwierig. Da hat er mit seiner komischen Partei genausowenig dagegen gemacht wie alle anderen Schlauköpfe in der Regierung. Ich muss daheim noch alles für morgen herrichten. Für sowas steh ich mir sicher nicht noch länger die Beine in den Bauch.

*Toni verlässt die Küche durch die Haustüre. Schon während er noch dabei ist zu gehen, beginnt der Vertreter der Partei nun leicht irritiert weiterzusprechen.*

EIN VERTRETER DER PARTEI.

... werden wir auch diese schwierigen Zeiten gemeinsam bestehen können.

Wir, von der Partei für sozialen Fortschritt werden auch weiterhin eine Stimme der Vernunft bleiben in den Expertenkommissionen und allen anderen bedeutenden Institutionen. In Anbetracht der gegenwärtigen Umwälzungen heißt es nun: Ruhe bewahren! Wir dürfen nicht weiter durch unüberlegte Aussagen Wasser auf die Mühlen all derer gießen, die ein härteres Durchgreifen fordern. Gerade in diesen Krisenzeiten braucht es eine wohlüberlegte zentrale Planung. Nicht mit harter Hand wie es manch einer aus anderen Parteien fordert, sondern mit Umsicht und Augenmaß. Mit uns, der Partei für sozialen Fortschritt, haben Sie einen verlässlichen Fürsprecher in allen Belangen. Deshalb unterstützen Sie uns, damit wir weiterhin für Ihre Interessen eintreten können.

ALEX. Ich denk nicht, dass der so schnell mit seinem Gerede aufhört.

LEO. Ja, ich denk auch. Ich geh lieber hoch und les noch etwas bevor der mir endgültig die gute Laune verdirbt.

ALEX. Ich werd wohl auch in mein Zimmer geh'n. Den tapferen Volksvertreter können wir glaub ich bedenkenlos hier drinnen lassen. Solange ihm niemand zuhört, wird es wohl auch nicht allzu gefährlich sein.

*Leo und Alex verlassen die Küche durch die Türe im hinteren Bereich. Der Vertreter der Partei hält kurz inne und blättert in seinen Notizen auf dem Klemmbrett. Dann wendet er sich wieder dem Publikum zu und spricht weiter.*

EIN VERTRETER DER PARTEI.

Aber Sie,

liebe Zuhörerinnen und Zuhörer,

Sie wissen doch, wovon ich spreche. Manchmal ist es eben nötig, auch den schwierigen Weg des Kompromisses und der Zusammenarbeit einzuschlagen. Ohne uns wäre sicherlich alles noch schlimmer. Alles würde noch schlimmer kommen. Da ist es doch wohl das kleinere Übel uns zu unterstützen. Finden Sie nicht auch?

Ich meine was sollten wir den sonst tun?

*[Rauschen]*

... hatten sich erneut mehrere hundert Menschen unerlaubt versammelt, um auf eine angebliche Unterversorgung mit Lebensmitteln aufmerksam zu machen. Am Rande der nicht genehmigten Versammlung kam es zu Ausschreitungen. Mehrere Beamte wurden verletzt, als sie gegen eine Gruppe von Störern einschreiten mussten, die versucht hatten, in ein naheliegendes Geschäft einzudringen.

Ein Sprecher der Kommission für Versorgungs- und Sicherheitsfragen machte erneut auf die dringende Notwendigkeit aufmerksam, auch die Ordnungskräfte einer grundlegenden Reform zu unterziehen und sämtliche weiteren Sicherheitsorgane ebenfalls der Kontrolle der Zentralverwaltung zu unterstellen.

*[Rauschen]*

## 2. Akt 4. Szene: Eine Frage der Verteilung

*Am nächsten morgen sitzen Alex, Leo und Elias am Küchentisch und frühstücken gemeinsam. Auf dem Tisch stehen Brot, gekochte Eier und ein Glas Honig.*

ELIAS. Oh Leute. Das war vielleicht ein Tag gestern. Ich hab ganz schön Muskelkater vom Schleppen. Zum Glück war Toni mit dabei.

ALEX. Ja, je mehr wir werden, umso besser ist es für alle. Ich bin echt froh über Emmas Besuch gestern. Ich war mir nicht sicher, ob ich sie überzeugen kann. Aber als ich dann bei ihr war, hat ich eher das Gefühl, als hät sie schon auf mich gewartet.

LEO. Mich freut's auch. Obwohl ich noch nicht so genau weiß, was dabei noch alles rauskommen wird. Ich geh jedenfalls gern mit dir zu ihr auf den Hügel heut abend. Also wenn wir mit den anderen Arbeiten fertig sind, mein ich. Bin gespannt zu hören, wie sie eigentlich über die Runden gekommen ist die letzten Jahre. Da können wir sicherlich so einiges von lernen.

ELIAS. Ich weiß ja echt nicht so recht, was ich von ihr halten soll. Aber bei dem Parteiheini kann ich auf jeden Fall auf nen weiteren Besuch verzichten.

*Die Haustüre öffnet sich und Anne und Martina kommen in die Küche.*

ANNE. Guten morgen Leute. Na, was gibt's neues?

ELIAS. So einiges. Wir hatten gestern Abend noch zwei Besucher. Eine interessante alte Dame und einen langweiligen jungen Herren.

MARTINA. Na dann geht der Tag heut gleich so los wie der letzte aufgehört hat. Wir haben gestern noch Hartmut getroffen. Der hat gesagt, er will gleich heute morgen hierher kommen.

ELIAS. Was will der denn hier? Hat er immer noch nicht kapiert, dass wir ihm nix mehr verkaufen werden. Das kann er gleich vergessen.

MARTINA. Darum ging's nicht. Er will gern beim Versorgungskollektiv mitmachen.

ANNE. Bevor wir los sind, hat Ralf noch die Milch bei uns vorbeigebracht. Der war nicht grad begeistert von der Sache mit Hartmut. Ich denk mal, er müsste demnächst auf seiner Verteilrunde hier vorbeikommen.

LEO. Wir sind noch nicht mal mit dem Frühstück fertig und schon schreit's wieder aus allen Ecken. Ich weiß echt nicht wie ich...

*Es klopft laut an der Tür.*

ALEX. Du brauchst doch nicht zu klopfen, Ralf. Komm einfach rein.

*Ein gut aussehender, sportlicher Mann Ende 20 kommt durch die Haustüre herein. Er trägt eine Milchkanne aus Metall bei sich.*

RALF. So ihr Lieben, hier ist eure Milch.

*Er reicht die Kanne Elias, der ihm bereits entgegen geeilt ist und die Kanne nun neben einem Küchenschrank abstellt.*

ELIAS. Tolle Sache, Ralf. Vielen Dank dir.



RALF. Naja, ihr macht ja auch nicht grad wenig. War genau die richtige Idee, die ihr da hattet. Klar das ich da auch meinen Teil beitrage.

LEO. Hast du jetzt noch viele Stationen vor dir?

RALF. Nee, ich bin gut in der Zeit. Muss nur noch bei drei Häusern vorbei. Da komm ich grad richtig zurück, um den Kühen ihre zweite Ladung Heu zu geben.

ANNE. Du, wegen der Sache mit Hartmut. Ich hatte vorhin das Gefühl, du bist nicht so scharf drauf, dass er mitmacht.

RALF. Ist ja kein Geheimnis, was ich von ihm halt. Früher hat er mich beim Milchpreis über'n Tisch gezogen wies nur ging und dann selber den doppelten Gewinn eingestrichen. Der hat doch niemals selber was mit seinen eigenen Händen gearbeitet. Immer nur schön mit der Arbeit anderer abkassiert.

MARTINA. Da hat doch jeder hier mitgespielt. Du hast deine Milch verkauft und ein anderer hat sie weiterverkauft. Dann bist du in den Supermarkt gegangen, um dir das zu holen, was du sonst noch alles brauchst. Die Sachen hast du auch eingekauft so wie wir alle. Denkst du die Leute, die sie hergestellt haben, wurden besser bezahlt als du für deine Milch?

RALF. Da ist schon was dran. Trotzdem vertrau ich ihm nicht. Jetzt, wo er's nötig hat, will er plötzlich mitmachen. Wer sagt uns, dass er diesmal nicht wieder nur an sich denkt. Wirklich beitragen kann er ja wohl nichts.

*Es klopft an der Türe.*

ELIAS (laut). Wir kaufen nix und wir verkaufen auch nix.

ALEX (laut). Wer ist da?

HARTMUT. Ich bin's, Hartmut. Kann ich reinkommen?

ALEX. Klar doch. Komm rein.

*Ein hagerer Mann mittleren Alters tritt zaghaft durch die Türe.*

ALEX. Hallo Hartmut. Wir sind grad am Frühstück. Du kannst dich gern zu uns setzen, wenn du magst.

HARTMUT. Meinst du echt... Ich hab ziemlichen Hunger, um ehrlich zu sein.

*Er setzt sich zu den anderen an den Tisch, nimmt sich ein Stück Brot und beginnt sofort davon zu essen.*

RALF (zu Hartmut). Die Geschäfte laufen wohl grad nicht so gut, was?

HARTMUT. Ihr wisst ja alle, wie's in den Supermärkten aussieht. Ich weiß nicht mehr, wovon ich leben soll. Ich mein, ich hab gemerkt, dass es schlimmer wird. Aber das jetzt.

ELIAS. Ach komm schon. Du hast genauso gut gewusst wie wir, auf was das Ganze rauslaufen muss.

ALEX (verärgert). Wir können uns hier lange rumstreiten über Sachen, die jetzt eh schon vorbei sind. Wenn Hartmut Hunger hat, kriegt er hier was zu essen, solange wir selbst genug auf dem Tisch stehen haben. Oder hat jemand was dagegen?

HARTMUT (nimmt sich ein weiteres Stück Brot). Ich will euch wirklich nicht zur Last fallen. Ich wollt mit euch über die gemeinsame Versorgungssache reden. Das ist wirklich mal 'ne richtig gute Idee, find ich. Was ganz anderes. So hätten wir das schon früher machen sollen. Ich würd sehr gern auch mitmachen.

RALF. Und was soll das heißen: Du willst mitmachen. Was willst du denn bitteschön beitragen?

HARTMUT. Ich werd tun, was ich kann. Ich mein, wir könnten meine Lagerräume nutzen. Die sind jetzt sowieso leer. Und ich werde anpacken, wo ich kann. Das versprech ich euch.

LEO. Ich find, mehr kann auch keiner von dir erwarten. Jeder gibt, soviel er kann und jeder soll kriegen, soviel er braucht. Um was anderes ging's doch nie.

ALEX. Bei den anderen haben wir auch nicht drauf geschaut, ob sie mehr brauchen, als sie geben können. Wenn du mich fragst. wär's sogar eher ein Grund mehr ihn aufzunehmen, wenn's so wär.

ANNE. Das seh ich auch so.

RALF. Wenn ihr meint, das funktioniert, dann werd ich mich sicher nicht querstellen.

ELIAS. Was soll ich da noch sagen. Ihr habt schon recht. Aber ich hab trotzdem kein gutes Gefühl bei der ganzen Sache.

HARTMUT. Ich dank euch. Ihr werdet das sicher nicht bereuen.

*Der Raum wird dunkel bis auf einen Scheinwerfer der die Großmutter beleuchtet.*

DIE GROßMUTTER. Wer immer zuerst auf seinen eigenen Vorteil schaut, dem kann man nicht vertrauen. Doch wer nichts zu geben hat, dem kann man auch nichts abverlangen.

## Dritter Akt

### 3. Akt 1. Szene: Die Ankunft

*Alle Bewohner\_innen des Hofes sitzen am Tisch und essen zu Mittag.*

*[Rauschen]*

Hier ist Radio „Heimatland“.

Wie immer mit den neuesten Meldungen.

Mit uns wissen Sie schon heute, was morgen passiert ist.

Verlässlich!

Unvoreingenommen!

Immer auf ihrer Seite!

*[Rauschen]*

ANNE. Wer hat den diesen Scheißsender angestellt?

ELIAS. Keine Ahnung, wieso das grad kam. Ich hab das Radio vorhin erst ausgeschaltet.

*Es klopft kräftig und energisch an der Tür gefolgt von zwei strengen Ruf.*

OFFIZIER NR. 1. Sofort aufmachen!

OFFIZIER NR. 2. Wird's bald?!

*Während des Rufens ist Alex bereits dabei, zur Türe zu gehen. Als sie die Türe wortlos öffnet, drängen sich zwei uniformierte Personen sofort an ihr vorbei in die Küche. Sie nehmen in der Mitte des Zimmers mit Blick zum Publikum Aufstellung ohne den Anwesenden Beachtung zu schenken.*

OFFIZIER NR. 1. Als von der Expertenkommission für Versorgungs- und Sicherheitsfragen benannte Offiziere der Ordnungskräfte überbringen wir den hier Anwesenden im Namen der Zentralverwaltung die folgende Benachrichtigung:

(zu Offizier Nr. 2 gewandt) Nummer 2, beginnen Sie!

*Der Offizier beginnt zu deklinieren.*

OFFIZIER NR. 2.

Um ihre Versorgung und Sicherheit auch weiterhin zu gewährleisten werden durch die Zentralverwaltung eine Reihe von notwendigen Maßnahmen angeordnet.

Zum Zwecke einer effizienten und bedarfsgerechten Zuteilung von Energiebrennstäben und sonstigen Gütern werden diese zukünftig durch die Zentralverwaltung gesammelt und zugewiesen.

Auf Erlass der Expertenkommission für Versorgungs- und Sicherheitsfragen werden den zuständigen Ordnungskräften alle hierfür notwendigen Befugnisse erteilt.

Allen Anweisungen der Ordnungskräfte ist durch die Bevölkerung in vollem Umfang Folge zu leisten.

Vielen Dank für Ihre Kooperation.

OFFIZIER NR. 1. Wir erwarten die Übergabe aller Energiebrennstäbe bis in spätestens zwei Wochen. Zudem ist uns ebenfalls binnen zwei Wochen eine vollständige Auflistung aller sonstigen Vorräte vorzulegen. Dies betrifft im besonderen sämtliche Lebensmittel und Viehbestände. Der reibungslose Verlauf dieses Prozesses dient dem Erhalt ihrer Versorgungssicherheit. Eine uneingeschränkte Kooperation ihrerseits ist zwingend erforderlich, um die Einrichtung eines Versorgungspunktes der Zentralverwaltung in ihrer Nähe zu ermöglichen.

*Das Licht wird gedämpft. Nur die beiden Offiziere bleiben beleuchtet.*

OFFIZIER NR. 1 (zu Offizier Nr. 2 gewandt). Nummer 2, beginnen Sie.

*Offizier Nr. 2 holt eine Mundharmonika und spielt einige Töne zur Probe. Er nickt Offizier Nr. 1 zu. Dieser beginnt zum einsetzenden Mundharmonikaspiel zu singen.*

*OFFIZIER Nr. 1 (singt).*

*Die Nacht ist lang  
Der Tag ist kurz  
Die alte Zeit – will nicht verweilen.*

*Was gestern war  
Wird bald vergehn'  
Wer bleiben will – der muss sich eilen.*

*Doch es geht weiter  
Seid gewiss  
Wir lassen euch – niemals alleine.*

*Zu Ordnung und  
Gehorsamkeit  
führ'n viele Wege - wie ich meine.*

*So seid gescheit  
und hört mir zu  
der Morgen kommt – ganz still und leise.*

*Ob Überfluss  
ob Hungertod  
verwaltet wird - auf uns're Weise.*

*Mit dem Ende des Liedes verdunkelt sich die Bühne  
zunächst vollständig. Dann wird die Großmutter  
beleuchtet. Sie steht auf und spricht.*

DIE GROßMUTTER. Die Trümmer dieser Stadt ragen zum  
Himmel empor und legen das Hinterland in Schatten.



### 3. Akt 2. Szene: Nochmal Post

*Die beiden Offiziere sind wieder verschwunden. Alex ist aufgestanden und blickt zur offen stehenden Tür. Die anderen sitzen noch immer am Tisch, blicken aber ebenfalls zur Tür. Für kurze Zeit herrscht Schweigen.*

ALEX. Ich mach die Tür zu.

*Alex geht zur Türe und schließt sie. Dann bleibt sie direkt davor stehen und blickt zu den anderen.*

ANNE. Das wird sie wohl kaum davon abhalten,  
wiederzukommen.

LEO. Ich war so ein Trottel, zu glauben, wir können hier in Frieden was Neues anfangen. Jetzt gehen die Probleme erst so richtig los.

ELIAS. Aber die glauben doch nicht im Ernst, dass sie von uns auch nur 'nen feuchten Furz kriegen werden.

ALEX. Keine Ahnung, was die glauben oder nicht glauben. Das wird auch kaum 'ne Rolle spielen, denk ich. Die werden jedenfalls wiederkommen. Und ich bin mir sicher, die beiden sind nicht die Einzigen von der Sorte.

ELIAS. Denkst du, die sind wegen dem Versorgungskollektiv hier?

LEO. Sicher nicht. Da ist was viel Größeres im Gange.

ALEX. Wir sollten mit den anderen sprechen. Ich geh zu Hartmut und den Höfen bei ihm in der Ecke.

ELIAS. Dann geh ich zu Ralf.

LEO. Und ich schau zu Emma auf den Hügel.

ANNE. Wir wissen nicht, was die sonst noch für 'nen Auftrag haben. Seid bloß vorsichtig, mit wem ihr redet. Und passt auf, was ihr sagt.

Ich bleib lieber hier. Martina wollte sowieso vorbeikommen wenn sie zurück ist. Ich muss dringend mit ihr reden.

*Alex, Elias und Leo verlassen die Küche durch die Haustüre. Anne bleibt allein zurück. Sie trägt zunächst einen leeren Teller vom Tisch zur Spüle, beginnt dann aber nervös auf und ab zu gehen.*

ANNE. Wenn sie sogar hier auftauchen, dann sind sie sicher auch überall in der Hauptstadt unterwegs. Ich frag mich, wie die Leute reagieren. Und ich frag mich, was sie mit denen machen, die dabei nicht mitspielen wollen. Verdammte Scheiße, ich hoff' die Leute aus den Widerstandsgruppen sind schon irgendwo in Sicherheit. Ich muss dringend mit Martina reden. Wenn wir jetzt nichts machen, dann wird's auf jeden Fall zu spät sein.

*Es klopft an der Tür.*

ANNE (erschrocken). Wer ist da?

DIE POSTBOTIN. Ich hab Post für euch.

*Anne läuft eilig zur Haustüre und öffnet sie. Die Postbotin reicht ihr einen Stapel Umschläge aus ihrem Postbeutel.*

DIE POSTBOTIN. Hier ist eure Post.

*Nachdem Anne die Umschläge angenommen hat, zieht die Postbotin eine weiteres gerolltes Stück Papier aus ihrer Jackentasche und reicht es Anne.*

DIE POSTBOTIN. Du solltest das sofort lesen und dir  
schnell überlegen was du tun willst.

ANNE. Danke. Warst du schon bei Martina?

DIE POSTBOTIN. Ich muss jetzt weiter. Es bleibt nicht  
viel Zeit.

*Nachdem die Postbotin gegangen ist schließt Anne die  
Türe und beginnt, dort stehen bleibend, sofort damit,  
das Papier zu entrollen und darin zu lesen.*

### 3. Akt 3. Szene: Alles aus Liebe

*Anne läuft wieder in der Küche auf und ab. Dabei hält sie den aufgefalteten Brief in der Hand.*

ANNE. Wenn das wirklich stimmt was unsere Leute vermuten...Ich weiß nicht, ob es dann noch zu verhindern ist! Wir müssen es versuchen. Ich muss mithelfen, das alles zu stoppen! Sie müssen gestoppt werden. Diese neue Zentralverwaltung. Ob sie wirklich so weit gehen würden?

*Während Anne spricht, hat Martina von ihr unbemerkt die Küche betreten.*

MARTINA. Sie haben doch längst damit angefangen.

*Martina schließt die Türe. Anne blickt sich überrascht zu ihr um.*

MARTINA. Das große Aussortieren kommt erst noch.

ANNE. Martina!

*Anne läuft auf Martina zu und umarmt sie. Diese erwidert die Umarmung zwar bleibt dann aber einen Schritt von ihr entfernt stehen.*

MARTINA. Ich schätz' mal du hast den Brief auch schon gelesen.

ANNE. Ja, hab ich. Jetzt ist's höchste Zeit. Wir müssen endlich was dagegen machen. Lass uns heut' noch zusammen losgehen. Wir können das nicht ignorieren.

MARTINA. Ich werd' dich nicht mitnehmen.

ANNE. Drehst du jetzt völlig durch? Wir gehen zusammen! Denkst du etwa, ich kann nicht kämpfen, oder was?

MARTINA. Keiner von uns beiden weiß, wie man kämpft. Du hast doch keine Ahnung, was du da sagst.

ANNE. Dir ist schon klar, dass Leo dazu haargenau dasselbe gesagt hat.

MARTINA. Dann hat er ausnahmsweise recht. Wir haben nicht die geringste Chance gegen sie.

ANNE. Warum willst du dann gehen?

MARTINA. Was soll ich denn sonst machen? Für dich gibt's auch noch and're Wege.

ANNE. Ich liebe dich und mein Weg geht mit dir zusammen.

MARTINA. Ich werd' sicher nicht zulassen, dass du das meinetwegen mitmachst. Ich werd' alleine geh'n und tun was ich kann. Aber ich werd dich da nicht noch tiefer mit reinziehen.

*Martina dreht sich weg und geht eilig durch die Haustüre nach draußen. Anne läuft zur Türe, bleibt dort aber stehen und ruft ihr nach.*

ANNE. Warte!

Warte!

Verdammte scheiße!

Was soll es bringen für sich alleine zu kämpfen? Ich will nicht deinetwegen kämpfen. Ich will kämpfen, weil es sein muss. Aber wie soll ich das ohne dich machen.

Ich muss mich beeilen mit packen. Sonst ist sie weg.

*Anne geht eilig durch die Türe in den hinteren Teil des Hauses.*

### 3. Akt 4. Szene: Unter Nachbarn

*Die Küche ist leer. Nur die Großmutter sitzt weiterhin strickend auf einem Schaukelstuhl im hinteren Bereich des Zimmers. Es klopft an der Türe. Kurze Zeit später klopft es erneut. Nach einiger Zeit öffnet sich die Türe. Toni kommt in die Küche und schließt die Türe wieder hinter sich.*

TONI (aufgebracht). Hallo. Ist jemand da?

Ja, ist denn keiner da?

Wo sind die den alle hin?

Ob diese unverschämten Leute hier auch waren? Die spinnen ja wohl so richtig. Tauchen einfach so bei mir auf und meinen mir was wegnehmen zu können. Aber denen hab ich's schon gezeigt was ich von so was denk. Ich lass mir doch nicht von irgend 'nem Trottel in Uniform sagen, was ich machen soll und was nicht. So weit kommt's noch. Jetzt gleich zweimal nicht. Wo ich's endlich mal so machen kann, wie ich will, mit den anderen zusammen. Ich hab doch lang genug nach der Pfeife von einer bescheuerten Supermarktkette nach der anderen getanzt. Eine unverschämter als die andere. Ich lass mir so schnell nix mehr vorschreiben. Schon gar nicht von zwei so dahergelaufenen Angebern.

*Pause*

(etwas ruhiger) Die trauen sich so schnell nicht mehr her.

*Toni setzt sich an den Tisch.*

TONI. Aber ein bisschen gruslig war's ja schon. Was soll das ganze Theater denn eigentlich. Die meinen doch nicht im Ernst, dass jemand auf sie hört.

*Pause*

TONI. Aber ziemlich sicher waren sie sich anscheinend schon. Irgendwie eigentlich nicht so, als würden sie so schnell wieder abhauen wollen. Wenn die wirklich hierher geschickt worden sind... Ich muss dringend mit den anderen reden. Wo sind die bloß alle hin?

*Toni steht auf.*

TONI. Ich geh die jetzt nochmal suchen. Das kann ja wohl nicht wahr sein.

*Toni geht in Richtung der Haustüre. In diesem Moment öffnet sich die Türe schwungvoll. Leo kommt herein, gefolgt von der Einsiedlerin.*

LEO. Toni, was machst du den hier? Wir suchen dich schon die ganze Zeit.

TONI. Na du hast vielleicht Nerven. Ich such euch schon die ganze Zeit! Ihr werdet's nicht glauben, was mir vorhin passiert ist.

DIE EINSIEDLERIN. Zwei aufgeblasene Uniformheinis waren bei dir und haben 'nen extra schlaunen Brief vorgelesen.

TONI. Waren die etwa auch bei dir oben? Was hast du zu ihnen gesagt.

DIE EINSIEDLERIN. Ist ja kaum zu übersehen mein Häuschen. Ich hab erst gar nicht richtig mit denen geredet. Hab einen auf verwirrt gemacht.

LEO. Das war, glaub ich, auch gut so. Wenn du mich fragst, werden die uns noch 'ne Menge Ärger machen. Die fangen grad erst an.

TONI. Meinst du echt? Die kamen mir eher wie ziemliche Schwätzer vor.

LEO. Ja, die beiden vielleicht. Kann sein, wenn wir Glück haben. Oder auch nicht. Jedenfalls stecken da sicher noch mehr dahinter. Ich denk nicht, dass es 'ne gute Idee ist, sich mit denen anzulegen.

TONI. Also ich hab ihnen ordentlich die Meinung gegeigt! Die waren schneller wieder zur Tür draußen als sie kucken konnten. Willst du bei dem Blödsinn etwa mitspielen? So was Unverschämtes können wir uns ja wohl nicht bieten lassen.

LEO. Ich hab sicher nicht vor, mir von denen was abknöpfen zu lassen. Aber wir müssen vorsichtig sein. Das kann ganz schön gefährlich werden für uns.

DIE EINSIEDLERIN. Also ich find's schon richtig, dass du sie rausgeschmissen hast, Toni. Hast schon recht, dir nichts von denen sagen zu lassen. Ich such mir bei solchen Leuten allerdings lieber selber aus, wann und wie ich mich mit ihnen rumschlag.

*Alex kommt durch die noch immer geöffnete Türe herein.*

ALEX. Alleine wird die jedenfalls keiner von uns wieder los. Aber wir sollten erst mal die Tür zumachen und uns hinsetzen. Ich hab euch bis vorne zum Hoftor reden hören.



TONI. Ich mach uns 'nen Tee. Ich kann jedenfalls einen gebrauchen.

DIE EINSIEDLERIN. Da mach ich heut grad mal 'ne Ausnahme und setz' mich auch dazu. Aber nimm lieber welche von meinen Kräutern. Die tun dir sicher besser als das schlappe Zeug, was hier so rumliegt.

*Toni und die Einsiedlerin beginnen zusammen sich in der Küche zu schaffen zu machen. Alex schließt die Türe.*

LEO (zu Alex). Was haben die anderen gesagt? Waren die Offiziere da auch schon?

ALEX. Ja. Aber scheinbar haben sie nur kurz diese Anordnung vorgelesen und sich dann ziemlich schnell wieder verdrückt.

LEO. Was hat Hartmut gesagt?

ALEX. Nicht viel. Schien ziemlich geschockt zu sein, wenn du mich fragst. Aber da ist er wohl nicht der Einzige.

*Die Tür wird langsam geöffnet und Elias kommt herein.*

ELIAS. Hallo Leute. Ist alles klar hier?

LEO. Ich denk schon. Wie sieht's bei Ralf drüben aus?

ELIAS. Da waren die gleichen zwei Gestalten da. Haben den selben Senf erzählt wie bei uns. Er wollt wissen wies jetzt mit dem Versorgungskollektiv weitergeht.

*Toni und die Einsiedlerin haben zwischenzeitlich jeder eine Tasse mit Kräutern und heißem Wasser in der Hand und setzen sich beide an den Tisch.*

DIE EINSIEDLERIN. Was ist den das für 'ne Dumme Frage? Heut Abend wird noch sortiert und morgen machen wir die nächste Verteilrunde.

TONI. Jawohl. So ist's richtig. Wir machen weiter so wie bisher! Die können uns mal den Buckel runter rutschen mit ihrem Geschwätz!

LEO. Glaub ihr echt, die lassen uns das so ohne weiteres machen? Das ist doch so ziemlich das Gegenteil von dem, was die von uns wollen.

ALEX. Trotzdem ist es erst mal nicht verboten. Auch nicht nach ihrer Anordnung.

ELIAS. Fürs erste vielleicht schon. Aber früher oder später werden sie versuchen, sich alles zu holen was sie in die Finger kriegen können. Die haben ja jetzt schon damit angefangen, sich passende neue Regeln dafür auszudenken. Und ein großer Teil von den haltbaren Sachen wird jetzt bei Hartmut gelagert. Damit ist's mir jetzt jedenfalls noch weniger wohl als vorher. Was ist, wenn Hartmut auf die Idee kommt, mit denen gemeinsame Sache zu machen? Dann liegt das meiste, was wir diesen Winter noch brauchen, für sie wie auf dem Präsentierteller da.

DIE EINSIEDLERIN. Jetzt hör mal zu, Kleiner. Der Hartmut war schon seit ich mich erinnern kann nicht grad der Beliebteste. Aber bis jetzt hat er mir nicht mehr oder weniger Grund gegeben ihm zu misstrauen wie du oder irgendjemand anderes.

ELIAS. Das kann ja wohl nicht dein Ernst sein! Von Anfang an hat er sich angeboten, die Sachen bei ihm zu lagern. Und jetzt hat er auf alles 'nen Finger wenn er will.

TONI. Das heißt auch, dass er vielleicht der Erste ist, dem's an den Kragen geht, wenn die erst mal richtig Ernst machen. Ich bin dafür, wir gehen nochmal zu ihm rüber und greifen ihm ein bisschen unter die Arme, das ganze Zeug so zu verstauen, dass es nicht jeder Schnüffler so ohne weiteres findet.

LEO. Das klingt gar nicht schlecht find' ich. Ist sowieso gut wenn wir nochmal mit ihm reden.

Alex: Ja, mein ich auch. Zu Ralf sollten wir auch nochmal gehen. Der soll seine Milch morgen auf jeden Fall weiter so wie bisher verteilen.

ELIAS. Gut, mit den anderen können Toni und ich morgen reden, wenn wir die Sachen verteilen.

LEO. Bleibt trotzdem noch das Problem mit den Brennstäben. Keine Ahnung wie wir das machen sollen, wenn die Frist von denen in zwei Wochen abläuft.

TONI. Würd mich mal interessieren, was Anne dazu zu sagen hat. Wo zur Hölle treibt die sich eigentlich rum?

ALEX. Ich dachte eigentlich, sie wär im Haus geblieben.

ELIAS. Vielleicht hat sie's nicht mehr ausgehalten zu warten und ist los, um Martina zu suchen. Ich kann jetzt von mir aus auch hier bleiben. Muss sowieso noch einiges für's Verteilen morgen herrichten.

LEO. Gut. Dann können wir nochmal zusammen zu Hartmut.

Die EINSIEDLERIN. Macht das ruhig. Ich schau mal, was ich noch so über diese beiden Gestalten rausfinden kann.

TONI. Soll ich mit dir mit? Nicht dass du Schwierigkeiten kriegst alleine.

*Die Einsiedlerin ist bereits aufgestanden und auf dem Weg zur Türe.*

DIE EINSIEDLERIN (lacht). Ich hät' fast vergessen wie witzig andere Leute sein können.

TONI (nachdem sie die Türe bereits wieder hinter sich geschlossen hat). Ich schätz' mal ich komm mit euch mit.

*Toni, Alex und Leo verlassen die Küche durch die Haustüre. Elias bleibt alleine zurück und beginnt Gemüse aus einem Schrank neben der Türe, die zum hinteren Teil des Hauses führt, zu holen.*

### 3. Akt 5. Szene: Eine Frage des Herzens

*Elias ist in der Küche noch immer mit dem Sortieren und Ausschneiden von Gemüse beschäftigt. Auf dem Boden liegen je eine Kiste mit nutzbaren und unbenutzbaren Gemüseteilen. Anne kommt mit schwerem Rucksack aus dem hinteren Teil des Hauses. Als Elias sie kommen hört, dreht er sich um und erschrickt.*

ELIAS. Ja sag mal! Was machst du denn hier? Ich dachte, du bist Martina suchen gegangen.

ANNE (genervt). Ich war die ganze Zeit oben.

ELIAS. Hast du uns denn nicht gehört, oder was?

ANNE. Ich hab das ganzen Gepolter schon mitgekriegt.

ELIAS. Warum kommst du dann nicht runter? Das ganze Dorf ist in Aufruhr. Diese bescheuerten Offiziere haben ihr tolles Sprüchlein überall aufgesagt. Warum schleppest du eigentlich diesen riesigen Rucksack mit dir rum?

ANNE. Es ist ein neuer Brief gekommen.

*Sie reicht Elias das wieder zusammengerollte Stück Papier*

ANNE. Lies das! Ich muss dringend in die Hauptstadt.

ELIAS. Willst du etwa jetzt sofort los?

ANNE. Ich hab's eilig. Martina spinnt total. Sie will ohne mich los. Hat mir unterstellt, ich würd' alles nur ihretwegen machen. Wenn ich mich nicht ranhalt', ist sie schon weg. Sieht ihr gar nicht ähnlich, so durchzudrehen. Keine Ahnung, wie sie da drauf kommt. Ohne sie schaff ich das alles nicht, klar. Aber deswegen steh ich doch nicht weniger dahinter, worum's wirklich geht. Ich kann jetzt nicht mehr warten. Ich muss jetzt was machen. Die Versorgung in der Stadt wird bald zusammenbrechen. Es wird auch so schon schrecklich werden. Aber wenn die Zentralverwaltung jetzt noch anfängt die Sache so zu regeln, wie wir's befürchten, dann wird alles noch viel schlimmer.

ELIAS (geht auf sie zu und legt ihr die Hand auf die Schulter). Martina würde niemals ohne dich losgehen. Sie braucht dich nicht weniger als du sie.

ANNE. Warum muss sie den so einen Stuss daherreden.

ELIAS. Keine Ahnung, wovor sie Angst hat. Aber das werdet ihr schon hinkriegen. Ich bin mir sicher, du bist ihr sehr, sehr wichtig. Und wenn ich das sogar schon kapiert hab, solltest du es eigentlich auch wissen.

ANNE. Ich geh jetzt los. Was ist mit dir?

ELIAS. Ich werd' nicht mitkommen. Wenn wir hier nicht mit dem Versorgungskollektiv weitermachen, haben wir keine Chance. Dann werden wir's nicht durch den Winter schaffen, egal ob mit oder ohne Kommissionen und Ordnungshüter.

ANNE. Und wenn wir die Ordnungskräfte jetzt nicht stoppen, werden sie jeden aus dem Weg schaffen, der nicht mit ihnen gemeinsame Sache macht und jeden elendig krepieren lassen, der ihnen und ihrer beschissenen Zentralverwaltung nichts nützt. Und zwar überall!

ELIAS. Du hast recht. Ich find's gut das du gehst. Pass auf dich auf.

(lächelt) Und auf Martina.

ANNE. Du auch. Ich mein, du hast auch Recht. Es ist gut, wenn ihr hier weitermacht. Bitte red' mit Leo und Alex, ja?

ELIAS. Klar. Aber ich glaub nicht, dass es nötig sein wird ihnen viel zu erklären.

*Die beiden umarmen sich lange. Dann geht Anne in Richtung Türe los. In diesem Moment öffnet sich die Türe von außen. Martina kommt in die Küche, ebenfalls mit schwerem Rucksack beladen.*

MARTINA. Du bist noch da.

*Anne läuft ihr entgegen und umarmt sie.*

ANNE. Können wir jetzt endlich losgehen?

MARTINA. Mal seh'n, wie weit wir kommen.

*Martina und Anne gehen durch die Haustüre nach draußen.  
Elias bleibt alleine zurück und wendet sich dem Publikum zu.*

ELIAS.

Was ist das Leben anderes als ein andauernder Krieg  
gegen die zerstörerischen Verhältnisse, mit denen wir  
uns jeden Tag aufs neue konfrontiert sehen.

Und

Was soll die Liebe da anderes sein als ein gemeinsames  
Streben nach Freiheit.



## Vierter Akt

### 4. Akt 1. Szene: Der Zweifel isst mit

*Elias, Alex und Leo sitzen beim Frühstück am Tisch und sind bereits dabei zu essen. Mit am Tisch sitzt vor einem leeren Teller: Der Zweifel. Er ist ganz in Schwarz gekleidete mit einer weißen Maske vor dem Gesicht.*

ALEX (zu Elias). Kannst du mir mal den Honig rübergeben.

*Elias nimmt den Honig, der nahe bei der schwarzen Gestalt steht und reicht ihn Alex. Sie beginnt damit, eine Scheibe Brot zu bestreichen. Der Zweifel nimmt keinerlei Anteil am Geschehen und sitzt zunächst völlig starr und regungslos da.*

ELIAS. Ich hoffe, Anne und Martina sind sicher angekommen. Es ist bestimmt schon schwierig geworden, es an den Ordnungskräften vorbei zu den andren zu schaffen.

LEO. Das werden wir wohl kaum rausfinden können. Ich glaub nicht, dass sie uns 'ne Nachricht zukommen lassen kann.

ALEX. Wer weiß, vielleicht funktioniert das mit der Post ja doch noch für 'ne Weile.

DER ZWEIFEL. E s s p i e l t k e i n e R o l l e ,  
o b s i e j e t z t o d e r s p ä t e r  
f e s t g e n o m m e n w e r d e n .

*Die drei verbliebenen Hofbewohner\_innen sehen sich kurz irritiert um. Sie scheinen die Gestalt, die mit ihnen am Tisch sitzt, nicht bewusst wahrnehmen zu können.*

ALEX. Ich kann's ihr nicht verübeln, dass sie gegangen ist. Keine Ahnung, was die Beiden ausrichten können, aber ich kann's verstehen. Ich mein, dass sie nicht hier sitzen und zuschauen will.

LEO. Stimmt schon. Trotzdem, wir hätten sie hier weiter gut gebrauchen können.

ELIAS. Ich hab gestern Nacht noch unseren Vorrat an Brennstäben durchgeschaut. Sie hat das selbstgebaute Gehäuse mitgenommen. Die meisten leergelaufenen Stäbe auch. Ich wär aus den Sachen von ihr wohl sowieso nicht schlau geworden.

DER ZWEIFEL. Sie hat euch im Stich gelassen.

*Nach einer kurzen Pause spricht Alex weiter, ohne die Bemerkung zu beachten.*

ALEX. Wie viele haben wir denn noch?

ELIAS. Schon noch einiges. Anne hat alle Gefüllten zusammengesammelt. Davon hat sie keinen mitgenommen. Ich hab alles in die Scheune gebracht.

LEO. Gut. Das ist gut. Aber diese verdammten Offiziere werden schon bald wieder auftauchen. Die Frist, die sie gesetzt haben, läuft bald ab.

DER ZWEIFEL. Es ist sinnlos, sich zu wehren. Sie werden alles an sich nehmen.

*Alex blickt kurz in die Richtung der Gestalt, schüttelt dann aber den Kopf und wendet sich wieder ab.*

ALEX. Sag mal habt ihr das auch gehört?

ELIAS. Was meinst du?

LEO. Ich hab gesagt, die Frist läuft bald ab. Wir müssen uns überlegen, was wir machen, wenn diese Offiziere wieder hier auftauchen.

ALEX (irritiert). Ja, da hast du wohl recht.

ELIAS. Wir können versuchen, die meisten Energiebrennstäbe zu verstecken... Wenn wir ihnen ein paar fast leere geben, vielleicht nehmen sie's uns ab, dass wir nix mehr haben.

LEO. Aber auch wenn wir wirklich nen Vorrat verstecken können: Für die Ackermaschinen wird's kaum reichen nächstes Jahr. Ohne die sind wir aufgeschmissen.

ELIAS. Außer es packen alle aus dem Dorf mit an. Jeder hier weiß, das ist nötig, wenn wir in Zukunft auch noch klarkommen wollen.

LEO. Wir haben noch viel mit den andern zu überlegen für's nächste Jahr. Aber jetzt müssen wir's erst mal durch diesen Winter schaffen.

DER ZWEIFEL. E s g i b t k e i n e Z u k u n f t .

ALEX. Irgendwas stimmt hier nicht. Ich bin mir sicher, ich hab was gehört.

*Es klopft an der Türe, ohne das jemand sich von draußen zu Wort meldet. Der Zweifel steht auf und öffnet.*

DER ZWEIFEL. K o m m t d o c h b i t t e  
h e r e i n .

*Die beiden Offiziere treten an ihm vorbei in die Küche. Sie nehmen mit Blick auf die drei am Küchentisch verbliebenen Personen Aufstellung ein. Der Zweifel schließt die Türe wieder und bleibt direkt hinter ihnen stehen.*

OFFIZIER NR. 1. Als von der Expertenkommission für  
Versorgungs- und Sicherheitsfragen benannte Offiziere  
der Ordnungskräfte überbringen wir den Anwesenden im  
Namen der Zentralverwaltung die folgende  
Benachrichtigung.

(zu Offizier Nr. 2 gewandt): Nummer 2, beginnen Sie.

Der Offizier beginnt zu deklinieren

OFFIZIER NR. 2.

Vor Acht Tage wurden durch die Zentralverwaltung eine  
Reihe von notwendigen Maßnahmen angeordnet. Diese  
dienen dem Zwecke einer effizienten und  
bedarfsgerechten Zuteilung von Energiebrennstäben.

Bedauerlicherweise kommt es trotz der Ermittlungserfolge  
der Ordnungskräfte weiterhin zu heimtückischen  
Angriffen und Sabotageakten durch extremistische  
Elemente. Eben jene Extremisten versuchen die  
Bevölkerung durch Lügen und Falschdarstellungen gegen  
die dringend erforderliche Einrichtung von  
Versorgungszentren der Zentralverwaltung  
aufzuwiegeln.

Die Sammlung, Erfassung und bedarfsgerechte Zuteilung  
von Gütern durch die Kommission für Versorgungs- und  
Sicherheitsfragen dient Ihrer Versorgungssicherheit.  
Jede Form der Zusammenarbeit mit extremistischen  
Kräften stellt eine Gefährdung aller dar und wird  
durch die Ordnungskräfte streng geahndet.

Allen Anweisungen der Ordnungskräfte ist durch die  
Bevölkerung in vollem Umfang Folge zu leisten.

Vielen Dank für Ihre Kooperation.

OFFIZIER NR. 1. Haben Sie das verstanden?

LEO. Ja, klar und deutlich.

OFFIZIER NR. 1. Dann darf ich davon ausgehen, dass Sie beabsichtigen, bis in spätestens sechs Tagen alle Energiebrennstäbe sowie eine Liste mit allen sonstigen Gütern zu übergeben.

ALEX. Sicher doch. Wo genau sollen die Dinge den abgegeben werden?

OFFIZIER NR. 2. Es wird in Kürze ein Versorgungszentrum in Ihrer Nähe eingerichtet. Die Energiebrennstäbe sind bei den zuständigen Beamten vor Ort zu übergeben. In begründeten Einzelfällen kann zur Überbrückung der Zeit bis zum Beginn der Zuteilung durch die Zentralverwaltung ein geringer Grundbedarf bei ihnen Verbleiben.

ELIAS. Das ist für uns auch dringend nötig. Wir brauchen die Energiebrennstäbe für unsere Maschinen und haben schon jetzt nur noch einen kläglichen Rest übrig.

OFFIZIER NR. 1. Die Zuteilung erfolgt später. Ich rate Ihnen dringend, sich mit solcherlei Forderungen zurückhaltender zu verhalten. Wir haben Befugnis, sämtliche notwendigen Schritte zur Umsetzung der Maßnahmen zu ergreifen.

LEO. Keine Sorge. Das wird nicht nötig sein. Wir werden uns an alle Anordnungen halten.

OFFIZIER NR. 1. Das will ich Ihnen auch geraten haben.

Aber ich bin mir sicher, gerade Sie verstehen, warum das so wichtig ist. Schließlich haben Sie sich auch schon in der jüngsten Vergangenheit vorbildlich um die Versorgung aller gesorgt. So ein Engagement bleibt nicht unbemerkt.

OFFIZIER NR. 2. Die Absichten der Zentralverwaltung entsprechen in vollem Umfang auch Ihren bescheidenen Bemühungen. Wir ziehen daher in Erwägung, Ihren Hof als Standort für unser lokales Versorgungszentrum auszuwählen.

ALEX. Ich fürchte, Sie überschätzen unsere Möglichkeiten. Wir können kaum für uns selbst Sorgen.

OFFIZIER NR. 1. Wenn wir Ihnen eine Anordnung erteilen, dann werden Sie Folge leisten. Sie können davon ausgehen, dass wir selbst in der Lage sind, die Situation korrekt einzuschätzen. Aber ich kann Ihnen versichern, Ihre skeptische Haltung werden wir in Erinnerung behalten.

OFFIZIER NR. 2. Wir werden Ihnen den genauen Standort des lokalen Versorgungszentrums in Kürze mitteilen. Bitte bereiten Sie - falls noch nicht geschehen - umgehend alles Nötige für die Übergabe der Energiebrennstäbe und der Güterliste vor. Haben Sie das verstanden?

ALLE DREI HOFBEWOHNER\_INNEN. Ja.

OFFIZIER NR. 2. Dann hoffen wir im Interesse aller auf einen reibungslosen Ablauf der Maßnahmen und verabschieden uns bis auf Weiteres.

*Die beiden Offiziere verlassen die Küche. Der Zweifel bleibt an der selben Stelle wie bisher stehen.*

DER ZWEIFEL. Es ist nicht nötig,  
sich so zu sträuben. Sie  
wollen das selbe wie wir.

*Alex steht auf. Dann blickt sie den Zweifel direkt an.  
Sie wirkt zunächst erschrocken. Dann wird ihr  
Gesichtsausdruck hart und wütend.*

ALEX. Verschwinde von hier!

*Sie geht einige Schritte auf den Zweifel zu.*

ALEX (lauter). Ich sagte: Raus mit dir!

Einen Scheißdreck geht's denen um das Gleiche wie uns.  
Erst haben sie den Karren an die Wand gefahren und  
jetzt reißen sie sich auch noch die Bruchstücke unter  
den Nagel.

*Der Zweifel zuckt zusammen und läuft eilig in gebückter  
Haltung durch die offenstehende Türe davon.*

ELIAS. Sag mal Alex, ist alles klar mit dir?

LEO. Soll ich dir irgendwas bringen?

ALEX. Nein, es geht schon. Alles okay. Danke ich. Lasst  
uns einfach weitermachen.

*Alex setzt sich wieder an den Tisch. Das Licht wird  
gedämpft. Die Großmutter wird beleuchtet. Sie steht auf  
und spricht zum Publikum.*

DIE GROßMUTTER.

Dort wo die Dinge für gleich gehalten werden, obwohl sie  
aus dem gegensätzlichsten Geiste entsprungen sind,  
dort regieren Feigheit und Angst.

Dort wo die Dinge mit offenen Augen gesehen werden  
obwohl sie es nicht wollen, dort wird der Zweifel  
vertrieben.

#### **4. Akt 2. Szene: Brief einer Freundin**

*Leo, Alex und Elias sind mit dem Aufräumen des Frühstücks beschäftigt. Alex und Elias tragen das Geschirr und die Lebensmittel ab. Leo ist dabei abzuspülen.*

LEO (legt gespültes Besteck geräuschvoll neben der Spüle ab). So eine verdammte Scheiße! Nie und nimmer kaufen die uns das mit den Energiebrennstäben ab. Die wissen viel mehr als gut für uns wär. Dass wir nicht dasselbe im Sinn haben wie die, können sie sich schon denken.

ELIAS. Wir müssen dringend zu den Anderen. Die kommen sicher nicht nur zu uns heute. Was ist, wenn sie zu Hartmut gehen.

ALEX. Erst mal müssen wir jetzt abwarten. Wenn wir jetzt unvorsichtig sind, wird's nur noch schlimmer.

LEO. Da hast du wohl leider recht. Wir werden noch früh genug merken, wie weit's mit dem Mut von unseren Freunden her ist.

*Es klopft an der Türe.*

ELIAS (erschrocken). Wer ist da?

DIE POSTBOTIN. Ich hab einen Brief für euch.

*Elias läuft eilig zur Türe und öffnet sie. Die Postbotin steht draußen und reicht ihm einen verschlossenen Umschlag.*



DIE POSTBOTIN. Der ist von einer Freundin. Das war der letzte, den ich euch bringen kann. Es wird zu gefährlich. Ab heute Nacht werden wir versuchen, in die Propagandakanäle reinzukommen. Ihr solltet Radio „Heimantland“ einschalten und die Ohren offen halten.

ELIAS. Vielen Dank. Danke für alles.

DIE POSTBOTIN (klopft ihm auf die Schulter). Ich wünsch' euch viel Glück.

*Die Postbotin geht weiter und Elias schließt die Türe. Leo und Alex laufen zu ihm.*

LEO. Schnell, mach ihn auf!

*Elias öffnet den Brief und faltet ihn auf. Alle drei beginnen nebeneinanderstehend darin zu lesen. Es ist die Stimme von Anne zu hören.*

Hallo Freunde,

dies ist vermutlich der einzige Brief, den ich euch schicken kann.

Es gibt so viel, das ich euch gerne sagen würde. So viel, das ich euch sagen müsste. Ich hoffe von ganzem Herzen, ihr findet die Worte für mich. Die Worte, die all die Verbundenheit zu euch tragen, die ich für euch empfinde.

In meinem Kopf finde ich nicht mehr die Ruhe, nach passenden Worten zu suchen. Sie auf Papier zu bringen. Es gibt jetzt kein Ausruhen mehr. Keine Ruhe, kein Stillstehen.

Diese Abgabefrist ist hier schon nach einer Woche abgelaufen. Sie sind hier viel dichter organisiert. Die ganzen Straßen sind voll von ihnen. Seit gestern die Zeit abgelaufen war, um alle Brennstäbe abzugeben, scheinen sie sich nochmal verdoppelt zu haben. Jetzt tragen sie auch ihre Waffen offen zur Schau. Dort, wo viele Leute nichts abgegeben haben, sind sie regelrecht einmarschiert.

Vor dem, was sie Versorgungszentren nennen, gabs heute große Schlangen. Aber sie haben alle weggeschickt. Die Sammlungs- und Registrierungsphase ist noch nicht abgeschlossen, sagen sie. Das, was auf den Güterlisten stand, holen sie sich jetzt - mit soviel Gewalt wie dazu nötig ist. Noch gab es keine größeren Ausschreitungen. Aber das ist nur eine Frage der Zeit. Die Leute haben bald nichts mehr. Wenn das so durchgezogen wird, werden schon bald noch viel mehr hungern.

Aber das ist denen scheißegal. Niemand hier glaubt mehr daran, dass sie sich auch nur 'nen Dreck drum scheren. In den meisten Versorgungszentren werden sie niemals was austeilen. Schuld dran sind die Leute selber, weil sie nicht ordentlich kooperiert haben. Da, wo die sitzen, die schon vorher am besten dran waren und da wo ihre Machtzentren sind, richten sie jetzt Sicherheitszonen ein. Und da sammeln sie das, was es noch gibt.

Ich versteh jetzt endlich worum's ihnen geht. Nur wer gehorcht und von Nutzen ist darf weiterleben. Es gibt keinerlei echte Produktionsperspektive. Hauptsache, sie haben die Kontrolle und ein paar Leute kriegen das, was sie wollen. Es ist derselbe Scheißdreck, der uns hierher gebracht hat, in zehnfacher Dosis und ohne rosa Brille.

Wir müssen einen Weg finden, an die Versorgungszentren in den Sicherheitszonen ranzukommen. Alles andere lässt sich jetzt sowieso nicht mehr aufhalten. Ich weiß nicht, was wir sonst noch tun können. Martina hatte recht. Es gibt hier keine Hoffnung. Aber ich bin nicht bereit aufzugeben, solange es noch andere gibt, die hoffen.

Ich wünsche euch viel Kraft  
Anne

#### 4. Akt 3. Szene: Stunde der Wahrheit für Hartmut und Ralf

*Alex und Leo sitzen am Tisch und trinken Tee. Elias steht an die Wand gelehnt in der Nähe der Uhr und hält den Brief in den Händen.*

LEO. Wie oft willst du den Brief den noch lesen? Davon ändert sich auch nicht, was drinsteht.

ELIAS. Ich versteh's einfach nicht. Ich versuch noch immer, das alles zu verstehen. Ich versteh's einfach nicht. Wir müssen was machen.

LEO. Glaub's mir, wir kriegen hier noch früh genug mehr zu tun als uns lieb ist.

*Es klopft an der Türe.*

ALEX. Wer ist da?

HARTMUT. Ich bin's. Seid ihr allein?

LEO. Ja. Los, komm rein.

*Hartmut kommt langsam herein und schließt die Türe sofort wieder hinter sich.*

HARTMUT. Sie waren wieder da. Diese Offiziere sind wieder zu mir gekommen.

ELIAS. Was hast du ihnen gesagt?

HARTMUT. Sie haben nochmal was vorgelesen und dann haben sie angefangen nach den eingelagerten Sachen zu fragen. Die wussten vom Versorgungskollektiv. Oder zumindest einen Teil davon. Sie haben gesagt, wenn ich ihnen nicht alles, was ich hab, aufliste, werd ich von den Verteilzentren ausgeschlossen. Die haben mir so richtig Angst gemacht.

ELIAS (geht ein kleines Stück auf Hartmut zu). Ich hab dich was gefragt. Was hast du ihnen gesagt?

HARTMUT. Dann haben sie gesagt, sie wollen, dass ich ihnen helfe. Dass sie nur das Beste für alle wollen und dass es mir sicher besser gehen wird, wenn sie das Verteilzentrum bei mir einrichten könnten. Die wussten ganz genau, was sie wollen.

ELIAS (wütend, lauter). Was hast du ihnen gesagt?

HARTMUT (scheint Elias erst jetzt richtig zu beachten). Na das, was wir besprochen haben. Als wir die Sachen versteckt haben. Dass ich nichts mehr hab' weil der Handel zusammengebrochen ist. Das ihr nichts von mir wissen wollt. Das niemand mehr was mit mir zu tun haben will. Ich hab ihnen ein paar leere Lagerräume gezeigt. Ich glaub, sie haben nichts gemerkt. Zumindest haben sie sich nix anmerken lassen.

LEO. Das hast du gut gemacht.

HARTMUT. Ich hatte ganz schön Angst, das sag ich euch. Die haben mir echt Angst gemacht.

ALEX. Ich denk, da geht's uns allen ähnlich. Bei uns waren sie auch. Aber sie hatten hier genau so wenig Erfolg wie bei dir.

LEO. Dass sie die gelagerten Sachen nicht gefunden haben ist gut. Wir können uns jetzt keine Fehler erlauben.

HARTMUT. Zum Glück habt ihr diesen Besuch auch schon durchgestanden. Aber was sollen wir jetzt bloß weiter machen. Die kommen sicher wieder.

*Es klopft erneut an der Türe. Ralf kommt eilig herein, ohne eine Antwort abzuwarten.*

RALF. Leute, habt ihr das gehört? Habt ihr gehört, was in der Hauptstadt los ist? Jetzt fängt das Chaos so richtig an.

ELIAS. Ja, es ist schrecklich.

RALF. Ich sag's euch. Zum Glück haben wir schon angefangen, vorzusorgen. Wir haben genau den richtigen Weg angefangen. Jetzt ist Vernunft gefragt. Nur wenn wir die Vorräte klug aufteilen, schaffen wir's durch diesen Sturm.

LEO. Wie meinst du das?

RALF. Ich mein, das, was ihr angefangen habt, ist jetzt noch wichtiger geworden als vorher. Die Zeiten werden noch härter. Da müssen wir bereit sein, neue Wege zu gehen und dürfen nicht aus falschem Stolz auf stur schalten.

ELIAS. Genau richtig. Gut gesagt.

RALF. Das ist nicht viel anders als mit diesen Offizieren. Die haben das genauso vorhergesehen wie ihr. Ich mein, die kommen schon ziemlich hochtrabend daher. Aber wenn man's genau nimmt haben sie schon irgendwie recht damit. Wenn jetzt nicht jemand das Ruder übernimmt, der weiß, wo's langgeht, dann gibt's nur ein noch größeres Chaos.

LEO. Kapiertst du nicht, was die vorhaben? Erst sammeln sie alles zusammen, was sie kriegen können, und dann wird fleißig sortiert, wer was abkriegt und wer nicht.

RALF. Und wenn schon. Was kümmert mich das. Wer sich quer stellt und nicht mit anpackt, der ist doch wohl selber Schuld.

HARTMUT. Aber Ralf. Schau doch, wie sie mich hier aufgenommen haben und wie's mir ergangen wär, wenn's nach diesen Offizieren gehen würd. Elendig verhungern würd ich.

RALF. Was hät's mich gekümmert. Wenn's nach mir geht, hättest du dich gleich zum Teufel scheren können. Solche wie dich können wir eh nicht gebrauchen. Ich werd sicher nicht vor die Hunde gehen wegen jemandem wie dir. Lieber setzt ich auf die Leute, die auch 'nen Plan in der Tasche haben.

LEO. Wenn wir hier was nicht gebrauchen können dann sind's solche Sprüche. Denk doch mal nach, was du redest!

ALEX. Die Leute, die 'nen Plan in der Tasche haben. Was meinst du damit? Was hast du mit den Offizieren geredet?

RALF. Ihr Verteilzentrum müssen sie ja so oder so wo aufbauen. Was schadet's uns, wenn sie das bei mir machen. Die Milch ist dann schon mal an Ort und Stelle und meine Geräte können wir auf jeden Fall weiterlaufen lassen. Es macht doch keinen Sinn, sich da quergestellt. Oder seht ihr das etwa anders?

ELIAS. Und ob ich das anders seh! Das weißt du ganz genau! Jetzt tu bloß nicht so scheinheilig! Das ist ja wohl nicht dein Ernst, dass du mit denen gemeinsame Sache machst.

RALF (zu Elias gewandt). Ja, jetzt geht's aber los. Was denkst du eigentlich, wer du bist. Ein kleines Würstchen bist du, sonst nichts. Von deinem sturen Getue ändert sich daran auch nix. Wart's bloß mal ab, bis sie die anderen hierher schicken. Da wird dir deine große Klappe schnell vergehen.

LEO. An deiner Stelle würd ich mich jetzt mal schleunigst verziehen. Sonst stopft dir noch einer deine große Klappe!

RALF. Ihr glaubt doch nicht wirklich, dass ihr gegen die was machen könnt! Entweder ihr macht mit oder ihr geht unter. Ich hab mir jedenfalls nichts vorzuwerfen!

*Ralf geht nach draußen und wirft die Türe geräuschvoll hinter sich ins Schloss. Elias schaut ihm entgeistert nach. Dann sinkt er auf die Knie.*

ELIAS (leicht schluchzend). Der hat Glück, dass Anne nicht mehr hier ist. Die hät' ihm seine fauligen Zähne ausgeschlagen.

LEO. Das hät' uns auch nicht viel geholfen.

ALEX. Jetzt liegen die Karten jedenfalls auf dem Tisch. Wir sollten vorsichtig eine Runde durch's Dorf machen und schauen, was bei den anderen los ist.

*Hartmut geht langsam zu Elias und streckt ihm eine Hand entgegen. Elias greift seine Hand und steht mühsam auf.*

ELIAS (zu Hartmut). Es tut mir Leid.

#### 4. Akt 4. Szene: Ein Dieb in der Nacht

*Es ist spät in der Nacht. Leo sitzt alleine am Tisch und liest in einem Buch. Vor ihm auf dem Tisch steht das Radio. Immer wieder unterbricht er kurz das Lesen und dreht an den Reglern. Allerdings ist jedes mal nur Rauschen zu hören. Nach einiger Zeit tritt Alex durch eine Türe aus dem hinteren Bereich des Hauses in die Küche. Sie bleibt in der Nähe der Türe stehen und blickt zu Leo ohne das dieser sie bemerkt. Leo liest laut aus dem Buch vor.*

„Es war eine Liste, und darüber stand LEALDADE POR. Darunter hatten Prado und O'Kelly all die Gründe notiert, aus denen heraus Loyalität entstehen kann. [...]

Er vermisse auf der Liste die Liebe, sagte Gregorius. O'Kellys Körper spannte sich, und für eine Weile war er hinter dem Rausch wieder ganz wach.

Daran glaubte er nicht. Mied sogar das Wort. Hielt es für Kitsch. Es gebe diese drei Dinge, und nur sie, pflegte er zu sagen: Begierde, Wohlgefallen und Geborgenheit. Und alle seien sie vergänglich. Am flüchtigsten sei die Begierde, dann komme das Wohlgefallen, und leider sei es so, dass die Geborgenheit, das Gefühl, in jemandem aufgehoben zu sein, irgendwann auch zerbreche. Die Zumutungen des Lebens, all die Dinge, mit denen wir fertig werden müssten, seien einfach zu zahlreich und zu gewaltig, als dass unsere Gefühle sie unbeschadet überstehen könnten. Deshalb komme es auf Loyalität an. Sie sei kein Gefühl, meinte er, sondern ein Wille, ein Entschluss, eine Parteinahme der Seele. Etwas, das den Zufall von Begegnungen und die Zufälligkeit der Gefühle in eine Notwendigkeit verwandle.“

ALEX. Das ist schön. Von wem war das? Kommt mir irgendwie bekannt vor.

LEO. Pascal Mercier. Hast du mir mal geschenkt. Ist wahrscheinlich schon an die zwanzig Jahre her.



*Er dreht sich zu ihr um, zeigt ihr das Cover des Buches, in dem er gerade gelesen hat und lächelt sie an.*

LEO. Willst du dich zu mir setzen? Ich versuch die ganze Zeit schon, ob ich im Radio irgendwas Neues rausfinden kann.

ALEX. Ja, gern. Elias ist jetzt ins Bett gegangen. Er war ganz schön mitgenommen.

LEO. Wundert mich nicht. Aber immerhin gab's bei unserer Runde durchs Dorf nicht noch mehr schlechte Nachrichten.

ALEX. Anscheinend waren sie erst mal damit zufrieden, sich bei Ralf einzuquartieren. Aber allein schon der kurze Auftritt, den sie bei den anderen noch hingelegt haben, hat einigen schon ganz schön Angst eingejagt. Und das sie scheint's überall waren, nur nicht beim Toni, find ich auch irgendwie beunruhigend.

*Aus dem Radio ist ein Knacken und einige unkenntliche Wortfetzen zu hören.*

LEO. Wart mal kurz. Ich glaub da kommt was rein.

*Leo dreht nochmals an den Reglern. Aus dem Radio ist eine Meldung zu hören:*

*... [Rauschen] ... Radio „Heimatland“.*

Wie immer mit den neuesten Meldungen.

Mit uns ... *[Rauschen]* ...

Verlässlich!

Unvoreingenommen!

Immer auf ihrer ... *[Rauschen]* ...

Kam es in den späten Abendstunden zu einem weiteren verheerenden Anschlag durch extremistische Gruppen. Ausgerechnet in einer Gegend, in der sich die Bevölkerung durch eine herausragende Umsetzung der notwendigen Maßnahmen der letzten Tage hervorgetan hatte, schlugen die Gewalttäter mit aller Brutalität zu. Es ist anzunehmen, dass die Hintermänner dieses heimtückischen Angriffes auch verantwortlich für die chaotischen Zustände und die mangelnde Kooperation in einigen Stadtbezirken sind.

Bei dem Anschlag wurde ein erst vor kurzem eingerichtetes Versorgungszentrum der Zentralverwaltung fast vollständig zerstört. Den Ordnungskräften zu Folge kam dabei ein neuartiger Sprengsatz aus manipulierten Energiebrennstäben zum Einsatz, durch den es den Extremisten gelungen ist, in die gesicherte Anlage einzudringen und die eingelagerten Güter zu zerstören. Offenbar dient dieser Anschlag dazu, die Versorgung weiterhin zu verknappen und so Chaos und Unruhe zu stiften. Die Ordnungskräfte haben umgehend umfassende Maßnahmen ... *[Rauschen]* ... wird die Bevölkerung um die Mithilfe bei der Ergreifung der ... *[Rauschen]* ...

*Eine andere Stimme ist zu hören.*

Dies ist eine Meldung

... [Rauschen] ...

unterbrechen wir die Propaganda der Zentralverwaltung um Sie über die wahren Vorkommnisse

... [Rauschen] ...

dauert das brutale Vorgehen der Ordnungskräfte gegen die Bevölkerung bereits seit den frühen Morgenstunden an. Betroffen waren mehrere Bezirke, in denen den Menschen zunächst die letzten lebensnotwendigen Güter entrissen wurden, nur um sie dann an den sogenannten Veersorgungszentren teilweise mit Waffengewalt

... [Rauschen] ...

hat eine Widerstandsgruppe heute eine große Menge Energiebrennstäbe und Lebensmittel aus einem militärisch befestigten Lager der Zentralverwaltung in einer der neu eingerichteten Sperrzonen sichergestellt.

... [Rauschen] ...

sollen diese Lebensmittel schnellstmöglich an die Menschen in den am meisten betroffenen Bezirken weitergegeben werden.

Wir rufen die Bevölkerung dazu auf, jegliche Kooperation mit den Ordnungskräften einzustellen und sich mit Freunden und Nachbarn zur Selbstverteidigung und zur Sicherung ihrer Versorgung mit lebensnotwendigen Gütern zusammenzuschließen.

... [Rauschen] ...

*Von draußen ist ein lautes Poltern zu hören. Leo und Alex schrecken beide auf.*

LEO. Was war das? Ich glaub das kam aus der Scheune.

*Es ist ein weiteres Poltern zu hören.*

ALEX. Da ist jemand in der Scheune. Los, schnell!

*Die beiden laufen eilig nach draußen. Während das Zimmer leer ist, hört man zunächst noch ein Rauschen aus dem Radio und dann das laute Ticken der Uhr. Die Großmutter schaut vom Stricken auf und geht zur Uhr. Sie klopft mit dem Zeigefinger gegen das Ziffernblatt. Dann setzt sie sich wieder in ihren Schaukelstuhl und strickt weiter.*

DIE GROßMUTTER. Dann, wenn es scheint, als würde die  
Zeit stillstehen - Dann schreitet sie in Wahrheit am  
schnellsten voran.

*Alex und Leo kommen durch die noch immer offen stehende  
Türe wieder ins Haus. Sie schleifen einen sich windenden  
jungen Mann hinter sich her und setzen ihn auf einen der  
Küchenstühle. Leo schiebt dabei seine Jacke an der  
Schulter zur Seite, wodurch eine Anstecknadel freigelegt  
wird.*

LEO. Schau. Das ist dasselbe Abzeichen wie bei diesen  
Offizieren.

ALEX (zu dem jungen Mann auf dem Stuhl gewandt). Aber  
ich kenn' dich doch. Du lebst auf einem der Höfe  
drüben beim Wald.

DER DIEB. Lasst mich in Ruhe!

*Elias kommt durch den Lärm aufweckt aus dem hinteren  
Bereich des Hauses in die Küche gelaufen.*

ELIAS. Was zur Hölle ist den hier los?

LEO. Dieser verdammte Kerl hat grad' versucht die Energiebrennstäbe aus der Scheune zu stehlen. Aber deine Falle ist ihm ordentlich um die Ohren geflogen. Gibt mir einen von den Stricken. Wir fesseln ihn.

ALEX (zum Dieb gewand). Warum trägst du dieses Abzeichen?

DER DIEB. Lasst mich doch einfach in Ruhe!

*Alex schlägt dem Dieb mit der Innenfläche der rechten Hand gegen die linke Wange. Es ist ein schallendes Klatschen zu hören und das Licht erlischt sofort.*

#### 4. Akt 5. Szene: Das Verhör

*Der Dieb sitzt mit den Händen nach hinten gebunden auf dem Stuhl. Er schwitzt und sieht angestrengt aus, hat aber keinerlei sichtbare Verletzungen am Körper. Ihm gegenüber stehen zwei Stühle. Auf einem sitzt Elias. Auf den anderen lässt sich gerade Leo sinken. Alex steht dem Dieb mit einigem Abstand noch immer direkt gegenüber.*

LEO. Wir kommen so nicht weiter. Das hatten wir doch alles schon.

ELIAS. Warum zur Hölle will er uns nicht sagen, weswegen er mit denen gemeinsame Sache macht.

ALEX (zum Dieb gewandt). Ich schätz' mal du weißt es selber nicht so genau, nicht wahr?

DER DIEB. Ich kann nicht verstehen, warum ihr mich nicht endlich in Ruhe lasst. Alles was ich weiß, hab ich euch schon lange gesagt. Was spielt es für eine Rolle, warum ich dieses Abzeichen trage?

*Alex geht langsam auf ihn zu. Sie entfernt vorsichtig, fast zärtlich die Anstecknadel von seiner Kleidung und hält sie ihm direkt vor's Gesicht.*

ALEX. Was bedeutet dieses Abzeichen für dich?

DER DIEB. Ich weiß es nicht. Sie haben gesagt, es steht für Ordnung. Sie haben gesagt, ich soll es mir anstecken, wenn ich für sie arbeite.

ALEX. Und warum arbeitest du für sie? Warum machst du uns für sie das Leben schwer? Was haben wir dir jemals Schlimmes getan?

DER DIEB. Nichts. Ich hab nichts gegen euch. Ich hab gemacht, was sie mir gesagt haben. Was sollte ich den eurer Meinung nach machen? Die sitzen jetzt so oder so am längeren Hebel. Da gibt's keinen Ausweg mehr. Keinen Ausweg.

ELIAS. Aber du meinst, wenn du bei der ganzen Scheiße mitmachst, kannst du vielleicht zumindest noch deinen eigenen Hals retten.

DER DIEB. Nein, das denke ich nicht. Niemand ist mehr zu retten. Denen ist scheißegal, wie viele verhungern oder sonst wie krepieren. Alles, was für die zählt, ist, dass sie die Kontrolle behalten. Selbst wenn's die Kontrolle über 'nen Haufen tote Asche ist.

*Plötzlich ist eine Sirene zu hören. Kurzes Schweigen.*

ELIAS. Die Alarmsirene!

LEO. Irgendwo gibt's ein Feuer!

ALEX (bereits fast komplett angezogen). Was steht ihr da den noch so rum?

*Nach einem energischen Klopfen öffnet Hartmut die Türe.*

HARTMUT. Beim Toni oben brennt's!

ALEX (eilt an den anderen vorbei nach draußen). Los jetzt!

*Alle verlassen das Haus eilig und lassen den Dieb gefesselt zurück.*

DER DIEB. Was haben sie nur getan?

*Während es auf der Bühne dunkel ist, sind die Geräusche eines Brandes und Rufe von Menschen, die versuchen, das Feuer zu löschen, zu hören.*

#### **4. Akt 6. Szene: Die Stricknadeln stehen still**

*In der Küche sitzt der Dieb noch immer nach hinten gelehnt und gefesselt auf dem Stuhl. Die Großmutter sitzt, wie sonst auch, im Schaukelstuhl und strikt. Nach kurzer Zeit wird die Türe ungestümm geöffnet. Alex, Leo und Elias kommen hereingelaufen. Direkt nach ihnen folgen die Einsiedlerin und Hartmut. Die beiden stützen Toni und schleifen ihn mühsam hinter sich her. Dieser ist kaum bei Bewusstsein. Alle sind rußverschmiert und stark verschwitzt. Leo wirft seine Jacke auf den Boden und zieht einen Stuhl zum Kopfende des Tisches.*

LEO. Los, schnell. Wir müssen ihn hinsetzen.

ELIAS. So ein Wahnsinn. Die armen Hühner! So eine verdammte Scheiße.

ALEX. Vielleicht können die anderen zumindest noch einen Teil der Hühner retten. Jetzt müssen wir uns erstmal um Toni kümmern.

*Hartmut und die Einsiedlerin ziehen Toni zum Tisch und setzen ihn vorsichtig auf den Stuhl am Kopfende. Die Einsiedlerin füllt ein Glas Wasser an der Spüle auf und bringt es zu Toni, der nach vorne gebeugt auf dem Tisch lehnt.*

HARTMUT. Toni! Toni, kannst du mich hören?

DIE EINSIEDLERIN. Hier. Trink etwas. Du hast zu viel Rauch eingeatmet.



*Toni richtet sich langsam und mühevoll auf. Er blick verwirrt zur Einsiedlerin. Dann nimmt er das Glas aus ihrer Hand und trinkt es unter großer Anstrengung leer. Er wendet sich mit starrem Blick zum Publikum und richtet sich langsam weiter auf, bevor er anfängt zu sprechen.*

TONI.

Was macht das Leben wahr und echt,  
wert, gelebt worden zu sein.

Eine wirkliche Entscheidung zu treffen,  
nicht einfach sich den leichtesten Weg weiterschieben  
lassen von den anderen.

Zurückblickend sagen können:

Ich tat, was ich konnte,  
Ich tat, was ich wollte,  
Ich tat es aus den richtigen Gründen.

*Toni schlägt mit der Faust kräftig auf den Tisch.*

TONI (laut und wütend). Jetzt reicht's mir endgültig.  
Diese skrupellosen Dreckskerle!

(steht auf und spricht etwas ruhiger weiter). Ich sag:  
Jetzt ist Schluss! Jetzt geht's denen an den Kragen,  
bevor sie uns endgültig alles kaputtmachen.

DIE EINSIEDLERIN. Dann müssen wir schnell sein.

LEO. Wenn das stimmt, was du gesagt hast, Emma, dann  
sind sie mindestens zu dritt gewesen. Und wer weiß,  
wie viele sonst noch bereitstehn'.

ELIAS. Was spielt das jetzt noch für 'ne Rolle. Die  
werden sicher nicht weniger, wenn wir sie  
weitermachen lassen.

HARTMUT. Wir haben doch alle mitgekriegt, was in der Hauptstadt los ist. Heut Nacht hat's Toni getroffen. Morgen kann's jeder andre von uns sein. Mir ist gleich, ob es mein Hof war oder seiner. Jedenfalls soll's der letzte gewesen sein.

LEO. Die meisten aus dem Dorf sind noch bei Tonis Hof mit Löschen beschäftigt. Zumindest jetzt rechnen sie bestimmt noch nicht mit 'nem Gegenschlag. Wahrscheinlich sitzen sie bei Ralf rum und denken, sie haben schon gewonnen.

DIE EINSIEDLERIN. Ich sag's ja. Wir müssen schnell sein. Drüben im Schuppen gibt's einiges, was wir zum kämpfen gebrauchen können.

ALEX. Wir wissen nicht, wie gut die bewaffnet sind. Aber wenn wir's geschickt anstellen, schnappen wir uns, was immer sie haben, bevor sie überhaupt richtig dazu kommen, es gegen uns einzusetzen.

*Die Großmutter steht auf, nimmt den Korb, in den sie ihre gestrickten Sachen abgelegt hat und geht auf Alex zu.*

DIE GROßMUTTER. Ihr solltet versuchen, sie am Leben zu lassen, wenn es geht. Manche von denen sind vielleicht nicht viel anders als dieser Dieb hier. Jagt sie in Unterwäsche aus dem Dorf. Das gilt auch für Ralf. Ihr müsst sicher sein, dass sie niemanden von euch erkennen und euch keiner durch die Lappen geht.

*Sie reicht Alex eine gestrickte Sturmhaube.*

DIE GROßMUTTER. Das hab ich für euch gestrickt.

*Die Großmutter wirft den anderen ebenfalls eine Sturmhaube zu. Dann geht sie auf den Dieb zu und streckt ihm ebenfalls eine entgegen.*

DIE GROßMUTTER (zum Dieb gerichtet). Du hast selbst gesagt, wir sind alle verloren. Also was willst du tun?

DER DIEB. Schneid mich los.

*Die Großmutter zieht ein kleines Messer aus ihrer Tasche und schneidet seine Fesseln durch. Dann reicht sie ihm die Sturmhaube.*

ELIAS. Also los, worauf warten wir.

*Elias verlässt die Küche durch die Haustüre und zieht sich im Gehen die Maske übers Gesicht. Leo und Alex folgen ihm mit Hartmut in ihrer Mitte.*

DIE EINSIEDLERIN (zu Toni). Bleib dicht hinter mir, dann passiert dir vielleicht nichts.

*Die Einsiedlerin verlässt, gefolgt von Toni, ebenfalls den Raum. Als letztes geht der Dieb mit einem Nicken in Richtung der Großmutter nach draußen. Diese bleibt alleine zurück und wendet sich zum Publikum.*

## Epilog: Scherben bringen Glück

DIE GROßMUTTER.

Das Ende eines Zeitalters ist nicht gleichbedeutend mit dem Ende seiner Schrecken.

Diejenigen, die über andere bestimmen wollen um ihres eigenen Vorteils willen, kümmern sich nicht darum, welche Form ihre Herrschaft annimmt, solange sie nur herrschen können.

Doch wir können niemals den Sieg über das erlangen, was uns niederdrückt, solange wir selbst glauben, darauf angewiesen zu sein.

*Sie geht auf die Uhr an der Wand zu. Mit dem Rücken zum Publikum zieht sie sich die letzte Sturmhaube über. Sie nimmt die Uhr von der Wand dreht sich zurück zum Publikum und wirft sie vor sich auf den Boden. Es knallt und das Licht geht aus.*

*Nach einiger Zeit wird die Bühne wieder beleuchtet. Das Lied „Imagine“ von John Lennon läuft im Hintergrund während eine Person in Arbeitskleidung die Bühne betritt und damit beginnt, mit einem mitgebrachten Besen die Scherben am Boden zusammen zu kehren. Nach einiger Zeit wendet die Person sich zum Publikum und spricht.*

DER HAUSMEISTER. Was sitzt ihr da und glotzt rum wie die Steckrüben. Habt ihr noch nie jemanden kehren gesehen, oder was? Macht sich ja nicht von alleine. Ihr habt doch bestimmt noch was sinnvolles zu tun oder nicht? Los auf, hopp. Tschüss.

*Er wedelt mit den Händen, bevor er mit seiner Arbeit fortfährt. Das Licht bleibt an und das Lied läuft bis zum Ende weiter während auf der Bühne die Aufräumarbeiten beginnen. Keine\_r der Schauspieler\_innen zeigt sich für einen Applaus.*